

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

296 (19.12.1938) Zweites Blatt

Frankreich sträubt sich gegen eine Politik der Schwäche

Paris, 18. Dez. Der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Demokratischen Vereinigung Zlandin hielt in Paris anlässlich der Jahrestagung des Verbandes der demokratischen Presse, bei der mehr als 300 Provinzzeitungen vertreten waren, eine Rede, in der er vor allem die Außenpolitik behandelte. Zlandin erklärte u. a., die Wünsche der Massen hätten mit Recht kritisiert werden können, wenn sie nicht den Beginn einer neuen Phase der deutsch-französischen Beziehungen bedeutete hätten. Diese Ansicht habe er bereits früher zum Ausdruck gebracht. Der Besuch des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung seien Anzeichen dafür, daß die französische Diplomatie die Notwendigkeit verstanden habe, ihre frühere ausschließlich auf dem Genfer Pakt und den ergänzenden Verträgen begründete Politik zu revidieren. Man könne zwar bedauern, daß das Genfer Ideal der kollektiven Sicherheit bankrott gemacht habe, aber es wäre eine große Unflugheit gewesen, die Geschichte des Friedens an die Leiste eines toten Baumes zu hängen. Frankreich dürfe seine Sicherheit nicht erbetteln, sondern müsse sie selbst sichern. Frankreich sei hierzu durchaus in der Lage. Zlandin stellte dann im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, daß Frankreich trotz innerer Schwierigkeiten keineswegs geneigt sei, eine Politik der Schwäche zu führen.

Begüglich der Innenpolitik betonte Zlandin, daß sich täglich, ohne daß man es wahrnehme, eine verborgene Revolution entwickele. Die Dekadenz des parlamentarischen Regimes werde offensichtlich. Der Redner geißelte die Volksfront, die als erste das Verfahren der Sondervollmachten auch auf steuerlichem Gebiete eingeführt und dem Parlament ein Verfahren für die Haushaltsausprache und -bewilligung aufgezwungen habe, das tatsächlich die Kontrolle des Parlamentes abschaffe. Die Volksfront sei in der Kammer zwar zerstückt, ihr Geist lebe jedoch im Lande weiter. Die neue Mehrheit, auf die sich die Regierung stütze, sei nur eine parlamentarische und zerbrechliche Kombination, solange nicht eine Wahlreform und Neuwahlen stattgefunden haben würden. Solange keine feste Mehrheit bestehe, sei eine Regierung zur Unsicherheit verurteilt. Obwohl Zlandin in seinen weiteren Ausführungen durchsichtbar ließ, daß er in das Experiment des Finanzministers Reynaud einige Zweifel setze, stellte er dennoch fest, daß ein gewisser Fortschritt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung und der Volksstimmung seit der Pleite des Generalstreiks sichtbar geworden sei. Es sei nur gerecht, daß Daladier für seinen Teil daraus Nutzen ziehe. Die Demokratische Vereinigung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, damit die Bewegung zur politischen und moralischen Wiederaufrichtung Frankreichs fortgesetzt und gefördert werde.

Wahl zum slowakischen Landtag

Bratislava, 18. Dez. In der Slowakei fand am Sonntag die Wahl in den ersten slowakischen Landtag statt. Die Propaganda erreichte am Vorabend der Wahl mit Massenaufmärschen und Fackelzügen der uniformierten Hlinka-Garde ihren Höhepunkt. In der slowakischen Landeshauptstadt Preßburg sprachen im Rahmen eines großen Appells Ministerpräsident Dr. Tiso und Staatssekretär Sidor. Als einzige Wahlwerberin tritt die Slowakische Einheitspartei auf, deren Liste auch die Vertreter der deutschen und ungarischen Volksgruppen enthält. Unter den 100 Kandidaten der Liste befinden sich fünf Deutsche, an der Spitze der Führer des Deutschtums in der Slowakei, Staatssekretär Ingenieur Karmajin. Die Wahlen werden nach Nationalitäten getrennt durchgeführt; auf 20 000 Stimmen entfällt ein Landtagsmandat, so daß bei einer Wählerzahl von einer Million 60 Mandate besetzt werden. Das Deutschtum in der Slowakei steht geschlossen und einig in der nach dem 6. Oktober aufgebauten Volksorganisation, die vorläufig den Namen Deutsche Partei trägt, aber keine politische Partei im üblichen Sinne des Wortes, sondern die totale Organisierung der Volksgruppe darstellt. Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Berija „säubert“ in der Ukraine

Warschau, 18. Dez. Aus Kiew wird berichtet, daß der neue GPU-Chef Berija dort eingetroffen sei und mit der Säuberung der höchsten Staats- und Parteifunktionen begonnen habe. Die Chefs der GPU in Kiew und Charkow sollen bereits ihrer Ämter enthoben worden sein. Im Zusammenhang mit den ununterbrochenen Unruhen in der ukrainischen Bauernschaft und den lebhafte wieder in verschiedenen Städten aufgedeckten Verschwörungszirkeln soll Berija die Einführung „besonderer Sicherheitsmaßnahmen“ planen.

129 000 Tonnen Alteisen gesammelt

Wien, 18. Dez. Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung, SA-Brigadeführer Fiegler, führte im Sitzungssaal des Parlaments in Wien eine Arbeitstagung sämtlicher Gaubeauftragten für Altmaterialverwertung der NSDAP durch, auf der alle schwebenden Fragen der Altmaterialwirtschaft im Vierjahresplan eingehend behandelt wurden.

Der Verlauf der Besprechungen ergab, daß auf allen Gebieten der Altmaterialverwertung bisher außerordentlich erfolgreich gearbeitet worden ist. Dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, konnte in einem Telegramm als vorläufiges Ergebnis der Eisenammlung der SA bereits eine Menge von 129 000 Tonnen gemeldet werden. Der Erfolg dieser Sammlung übertraf alle Erwartungen in einem solchen Maße, daß an verschiedenen Stellen des Schrotthandels und der Verarbeitung die Ableitung dieser zusätzlichen Schrottmengen vorübergehend nicht mehr in vollem Umfang bewältigt werden kann und die Aktion daher für einige Monate unterbrochen werden mußte. Das Ergebnis dieser besonderen Sammlung ist umso höher zu bewerten, als sie lediglich Alteisen aller Art aus kleinen Anfallstellen in den häuslichen Haushaltungen und auf dem flachen Lande erfährt, aus denen bisher das Material auf gewerblicher Grundlage infolge Unwirtschaftlichkeit nicht herausgeholt werden konnte. Die Erfahrungen auf dem Gebiet der Schrotterfassung im laufenden Jahre werden für die Vorbereitung neuer umfangreicher Maßnahmen im Jahre 1939, insbesondere in der gewerblichen Wirtschaft, systematisch ausgewertet.

Frankreich schluckt Korsika

Erinnerungen an Korsikas Nationalhelden

Ministerpräsident Daladier beabsichtigt demnächst aus Propagandagründen die jetzt vielgenannte Insel Korsika zu besuchen. Aus diesem Anlaß wird dort ein „Nationaler Tag“ von einem französischen Aktionskomitee veranstaltet. In den jetzigen leidenschaftlichen Meinungskämpfen um die wahre Volkszugehörigkeit von Korsika ist es von hohem Interesse, die Geschichte der Erwerbung Korsikas durch Frankreich ins Gedächtnis zu rufen. Tatsächlich ist die Insel den Franzosen gleichsam ungewollt in den Schoß gefallen. Mit diesen Vorgängen ist das Ende des großen korsikanischen Patrioten und Führers, Pasquale Paoli (1725 bis 1807) verknüpft, der einen vergeblichen Freiheitskampf um seine Heimatinsel führte.

Pasquale Paoli entstammt einem der edelsten Geschlechter der Insel. Er besaß hohe Gaben und ein faszinierendes Wesen und war durch seinen glühenden patriotischen Sinn der Republik Genua verdächtig und unheimlich, die zu seiner Zeit die Insel Korsika beherrschte. Genua benutzte die Blutrache der hoffnungslos verfeindeten Geschlechter und politischen Parteien der Insel dazu, um den unheimlichen Patrioten und führenden Kopf sozujagen auf privatem Wege zu beseitigen. In einer Nacht des Jahres 1755 sollte Paoli ermordet werden. Ein Ueberfall wurde eingeleitet. Aber plötzlich ertönen Signalarbeiter durch die Stille der Berge. Riesige Scheiterhaufen flammten auf allen Gipfeln der Insel und die Marmnadriest eilte mit erstaunlicher Geschwindigkeit von Gebirgsdorf zu Gebirgsdorf: Pasquale Paoli, der edelste Sohn des Landes, der als Abgeordneter der Landschaft Pieve di Kostino für die „Consulta“, die Ratsversammlung von Ajaccio gewählt war, ist vom Morde eines anderen Deputierten Matras bedroht! „Herbei, herbei, kommt alle zu Hilfe“, riefen die Hirten und Bauern, und alles stürmte aus den verräucherten einsamen Hütten. „Paoli wird von Matras im Kloster von Ajaccio belagert, von dem Verräter, der von Genua gekauft ist!“ So wurde der Gegner Matras, während er das brennende Kloster belagerte, im Rücken von den Bauern angegriffen. Von unzähligen Schüssen durchbohrt, hauchte er sein Leben aus.

Paoli war damals erst 29 Jahre alt. Er hatte in Neapel die Rechte studiert und seinen Geist mit den Werken von Cäsar, Tacitus, Plutarch und Thukydides genährt. Als Hauptmann hatte er seine militärischen Fähigkeiten ausgebildet. Er kannte das Verhängnis der Korfen, Zwietracht und Blutrache. Nachdem sein Gegner Matras gelötet worden war, wurde die Consulta von Ajaccio selbst von den eigenbrötlerischsten Landherrschaften als Zentralregierung anerkannt. Der jetzige Diktator entwickelte sofort eine rege Tätigkeit. Er belebte Landwirtschaft und Fischfang, schuf zahlreiche Schulen und gründete eine Universität. Er ließ sogar eine Flotte von leichten Schiffen bauen, mit der er eine überraschende Expedition nach der nahen Insel Capreia machte, wo die Genuesen einen für Korsika sehr gefährlichen festen Platz inne hatten. Vor allem aber unterdrückte er mit eiserner Hand die inneren Streitigkeiten und endlosen Blutrachefechden, die seit Jahrhunderten die Insel zerfleischt. Da Paoli zunächst nur die rauhesten und unzugänglichsten Teile der Insel in der Hand hatte, machte er sich daran, die fünf besetzten Klöster der Genuesen zu erobern. Die Republik Genua, erschrocken über den Umfang der Rebellion, nahm ihre Zuflucht, wie schon früher öfter zu französischen Hilfstruppen. Sechs Bataillone Franzosen besetzten die Insel im Jahre 1764 und hielten so die nominelle Herrschaft Genuas auf Korsika aufrecht. Genua hatte mit diesem gefährlichen Mittel seiner eigenen Herrschaft das Grab gegraben. Nachdem 1768 die vier Jahre verstrichen waren, für welche man die französischen Truppen „gemietet“ hatte, sahen die Genuesen mit Schreden, daß sie garnicht in der Lage waren, die ungeheuren Soldgelder für die Truppen zu bezahlen. Andererseits war deren ständige Anwesenheit auf der Insel unentbehrlich, da diese im Grunde auch in dieser Periode ein freier Staat unter der vielbewunderten Führung von Paoli geblieben war. Bei dieser Lage der Dinge unterzeichnete Genua am 15. Mai 1768 in Versailles einen Kontrakt, durch den es die Insel an Frankreich abtrat, obwohl eine Klausel den Anschein aufrecht erhielt, daß die Republik eines Tages die Schulden bezahlen und dann die Insel wiedererhalten solle.

Nun wurden auf Korsika aus den bisherigen 10 000 Franzosen 50 000. Ein Jahr lang kämpfte noch Paoli im Gebirge einen Verzweiflungskampf, umringt von den Scharen seiner Getreuen. Das ganze Land hielt zu ihm. Aber der Kampf war aussichtslos. Paoli wurde eingekreist und nach einer Schlacht wurde in Pontenore am 9. Mai 1769 der Widerstand des Patrioten gebrochen. Korsikas Selbstständigkeit war tot. Schon im Juni verließ Paoli von der Bevölkerung unter Schlägen begleitet, in Porto Vecchio als Verbannter die Heimatinsel. Ein englisches Schiff brachte ihn in Sicherheit.

Zwei Monate später, am 15. August des gleichen schicksalvollen Jahres wurde in Ajaccio Napoleon Bonaparte geboren. Die Stimmung jener Zeit war noch so lebendig geblieben, daß der junge Napoleon später an den verbannten Paoli schrieb: „General, ich wurde geboren, als das Vaterland unterging. Das Geschick der Sterbenden, die Seuzer der Bedrückten, die Tränen der Verzweiflung waren von Geburt an meine Wiege. Sie verließen unsere Insel und mit ihnen Hoffnung und Glück: die Sklaverei war der Lohn unserer Unterwerfung. Die Verräter des Vaterlandes haben, um sich zu rechtfertigen, Verleumdungen gegen die nationale Regierung ausgebreitet und insbesondere gegen Ihre Person. Ich will die Namen dieser ausstreichen, die die gemeinliche Sache verraten haben.“

Die Geschichte hatte Napoleon zu einer anderen Aufgabe bestimmt als zur Loslösung seiner Heimatinsel von Frankreich. Auch Paoli ist später selber in dem Kampf gegen das Jakobinertum in die Dienste Ludwigs XVI. getreten und leistete ihm und der Nationalversammlung den Treueid. Er wurde sogar vom König als Kommandeur nach Bastia auf Korsika geschickt. Aus Abneigung gegen die hereinbrechende Böbelherrschaft hat er die Eroberung der Insel durch die Engländer 1793 bis 1794 sogar unterstützt. Nachdem er durch Verleumdung in Ungnade gefallen war, zog er sich 1795 nach London zurück, wo er zwölf Jahre später starb. Die Erinnerung an ihn ist aber selbst heute noch nicht in Korsika ausgestorben.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Vierjahresplan auf Rädern

W. In Berlin ist jetzt die fahrbare Ausstellung „Der Vierjahresplan“ angekommen. Anfang nächsten Jahres wird sie ihre Reise durch die deutsche Ostmark antreten. Die Schaustände der Ausstellung sind in einem langen Lastwagenzug untergebracht, dessen Wagen so zusammengestellt werden, daß die aufklappbaren Seitentische als Ausstellungshallen und Dach dienen. Die Länge eines Wagens mit Anhänger mißt 22 Meter, der ganze Zug, der aus vier Wagen besteht, nimmt eine Grundfläche von 525 Quadratmeter ein. Der Motor ist ein Sechszylinder-Dieselmotor, die Reifen der Wagen bestehen aus Buna, wie bei der Zusammenführung des Zuges überhaupt weitgehend chemische Werkstoffe Verwendung fanden. Die Motorenteile bestehen zum großen Teil aus Magnesium. Die aufklappbare Dachkonstruktion ist aus kunstharzgetränktem Schichtholz gearbeitet. Für die Seitentische dienen Holztafelplatten und für die Elektro-Installation überwiegend Aluminium. Der Fußbodenbelag besteht aus Nipolam. Das Personal des Zuges setzt sich aus einem Leiter, fünf Fahrern und der gleichen Anzahl Begleitfahrern, zwei Filmporführern und einer weiteren Begleitperson zusammen.

Die Ausstellung selbst verfolgt den Zweck, den breiten Massen Sinn und Zweck des Vierjahresplanes und die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete zu vermitteln. Schwermetalle, Leichtmetalle, Buna, Kunststoffe, Porzellan, Glas, Holz und Textilien sind in besonderen Abteilungen übersichtlich zusammengestellt. An Hand von vielen Schauständen ist der Weg des Wertstoffes meist selbst zu verfolgen und das Fertigerzeugnis zu besichtigen. Vergleichsmöglichkeiten mit den bisherigen Wertstoffen gestatten jedem Besucher der Ausstellung, den technischen Fortschritt abzulesen. Verschiedene Vitrinen erinnern daran, wie wertvoll unsere Kolonien für den deutschen Wiederaufbau sind, und zeigen ferner, welche Leistungen der deutschen Technik auf der Pariser Weltausstellung mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet wurden. Ein Modell über die Erzeugungsleistung veranschaulicht die Maßnahmen, die der Reichsbauernführer und der Beauftragte für den Vierjahresplan im Interesse der Leistungssteigerung der Landwirtschaft anordneten. Eine moderne Wohnung aus technischen Möbeln und eine Arbeiterwohnung sind zu besichtigen. Nachdrücklich mahnt die Abteilung „Kampf dem Verderb“, daß auch Alltagsgegenstände, die der Verbrauchsentung hingewiesen wird, erinnern weitere Vitrinen an Ersparnismöglichkeiten beim Verpackungsmaterial. Der letzte Wagen birgt einen Filmporführungsraum. Die Gesamtfläche des Ausstellungsraumes beträgt 340 Quadratmeter. Innerhalb zwölfstündiger Ausstellungszeit beträgt das Fassungsvermögen der Wagen 10 000 Personen.

„Condor“-Besatzung auf der Heimreise. Nachdem das auf dem Rückflug von Tokio in der Bucht von Manila auf dem Wasser niedergegangene „Condor“-Flugzeug geborgen ist, hat die sechsstöpfige Besatzung an Bord des Dampfers „Scharnhorst“ am Samstag von Manila aus die Heimreise nach Deutschland angetreten.

Deutscher Dampfer aufgelaufen. Der 1845 Tonnen große Dampfer „Rolandsed“ der Hanja-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der sich auf der Reise von Hamburg nach Sewilla befand, ist am Freitag auf der Salmedina-Riff an der Wundung des Guadalquivir aufgelaufen. Da Gefahr für das Schiff besteht, haben zwei Bergungsschlepper die Mannschaft an Bord genommen.

Gepäcktarif für Personenkraftwagen ermäßigt. Am 1. Januar 1939 wird die verkehrsweise auf einigen Strecken der Reichsbahn erprobte Abfertigung von Personenkraftwagen zu den halben Sätzen des ermäßigten Gepäcktarifs endgültig im gesamten Bereich der Reichsbahn eingeführt. Die Personenkraftwagen werden künftig also zwischen allen Bahnhöfen befördert, die mit Rampen ausgestattet sind.

Bauernhaus eingestürzt. In Salzigole bei Verona stürzte aus ungeklärter Ursache ein Bauernhaus ein, wobei die vierköpfige Bauernfamilie unter den Trümmern begraben wurde. Der Bauer und seine Ehefrau konnten unverletzt geborgen werden. Die beiden Kinder des Ehepaares wurden jedoch als Leichen aufgefunden.

Zum Jahreswechsel!

zum Jahreswechsel!

Deutsches Reich

Briefmarken

Allelei Interessantes aus Baden

Ueberführung der in der Schweiz verstorbenen Kriegsinternierten

von Konstanz nach Meersburg

Konstanz, 18. Dez. Auf dem Konstanzer Friedhof hatten sich am Samstag viele Menschen versammelt, um die 70 Kameraden, die während des Weltkrieges als Internierte in der Schweiz gestorben sind, und deren Gebeine vor einiger Zeit nach Konstanz überführt wurden, das letzte Geleit zum Hafen zu geben, wo ein Sonderdampfer bereit stand, das die Toten über den Bodensee brachte, um sie auf dem Leichenberg in Meersburg in der Gruft des sich im Lau befindlichen Reichsdenkmals einzubetten.

Vor dem Mund der Leichenhalle standen die Kameraden der Wehrmacht mit den 70 Särgen. Punkt 6 Uhr zerreihen drei Kanonenschüsse die feierliche Stille. Kommandos ertönen und die Trauerparade der Wehrmacht setzt sich in Bewegung. Der Zug bewegt sich unter dumpfen Trommelwirbel im Trauerschritt durch die Straßen, die von Wehrmacht und Politischen Leitern flankiert sind. Am Hafen angekommen, werden die Särge auf das Schiff getragen. Nach der Aufbahrung spricht der Führer des Gauverbandes Oberelbe des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Er grüßt in stolzer Trauer die Kameraden, die vor 24 Jahren ausgezogen sind, um ihr Vaterland zu verteidigen. Er hebt mit Genugtuung die Heimfahrt in das Reich hervor, denn es waren zum größten Teil Schwerverwundete, die auf dem Wege in die neutrale Schweiz gegen Schwerverwundete der feindlichen Mächte ausgetauscht werden sollten. Und kurz vor der Grenze der Heimat verjagte ihnen Schütter Tod die Rückkehr. Im freien Gastland der Schweiz finden sie in der herrlichen Bergwelt des Engadins und des Vierwaldstättersees ihre Ruhe. Ihre Sehnsucht nach der deutschen Heimat ist nun erfüllt.

Wieder ertönen Kommandos. Mit drei Gewehrjahren erweist die Wehrmacht ihren toten Kameraden die Ehre. Unter dem Lied vom Guten Kameraden und unter präsentem Gewehr setzt sich das von Fackelträgern erleuchtete Schiff in Bewegung, um mit ihrer Fülle schwerer Opfer ans andere Ufer zu tragen.

Exemplarische Strafe für Wegelagerer der Landstraße.

Vörsach, 18. Dez. Ein brutaler Überfall auf einen Motorradfahrer, der sich vor einiger Zeit auf der Landstraße in der Nähe von Mappach ereignete, kam den Verbrechen wie sie von Autogangstern verübt werden, ziemlich nahe. Der 25 Jahre alte Hermann Wörner aus Bradenheim und der Hilfsarbeiter Richard Gehl aus Brudersberg waren nach einem durchzechten Nachmittag auf dem Heimweg begriffen. G. war so betrunken, daß er nicht mehr gehen konnte. Darauf wurde von Wörner ein Motorradfahrer angehalten, den W. aufforderte, er solle seinen betrunkenen Genossen mitnehmen. Selbstverständlich lehnte der Fahrer dieses Anfinnen mit Recht ab, worauf Wörner in Zorn geriet, daß er den Fahrer vom Motorrade herunterriß und so schwer mißhandelte, daß dieser 16 Tage lang arbeitsunfähig war. Bei der Verhandlung vor dem in Vörsach tagenden Freiburger Schöffengericht wurde vom Staatsanwalt mit scharfen Worten die Gemeingefährlichkeit solcher Wegelagerer der Landstraße geäußert, die den Autogangstern gleich zu stellen seien. Wörner, der schon wegen ähnlicher Mißhandlungen bestraft ist, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen G., der nicht anwesend war, wurde abgetrennt.

Der Kreislaufsmuggel reißt nicht ab.

Vörsach, 18. Dez. Immer noch trifft man vielfach auf die Ansicht, daß es sich bei Densiumsmuggel um ein Vergehen handle, das an sich nichts Entsetzliches sei. Wie grundfalsch diese Ansichten sind, zeigt ja allein schon die Strenge der Strafbestimmungen, die notwendig sind, um den Elementen, die sich zum schweren Schaden unserer Volkswirtschaft bereichern, gründlich das Handwerk zu legen. So wurden vor dem in Vörsach tagenden Freiburger Schöffengericht gegen den 30 Jahre alten Ernst K. und eine 46jährige Mitangeklagte Gefängnisstrafen von 6 bzw. 4 Monaten verhängt. Sie hatten im August und September d. A. gegen 13-1400 RM. in die Schweiz geschmuggelt und von dort wieder Papiergeld herübergebracht. Die Mitangeklagte machte sich dadurch verdächtig, daß sie in Deutschland durch das häufige Umwecheln von Papiergeld in Silbergeld auffiel.

Melbegänger Adolf Hitler

Aus dem „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“

Von Eberhard Wolfgang Müller.

Im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, ist jenseitig herausgegeben von Baldur von Schirach, geschrieben von Eberhard Wolfgang Müller, das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“ mit dem schlichten Titel „Der Führer“ erschienen. Schon die erste Lektüre des schmalen, kaum 173 Seiten starken Buches, das nur 1,50 RM. kostet, zwingt, von einem literarischen Ereignis zu sprechen. Dieses Buch ist großartig, Dokument und Mythos zugleich, für die Jugend geschrieben und für die Älteren doch von ebenso starkem Interesse. Ein Werk tiefer Liebe und völlig eigener Sicht, von einer menschlichen und dichterischen Konzentration, die den Atem verschlägt und an tiefste Geheimnisse rührt. Das Buch, dem eine Millionen-Auflage gewiß ist, gehört in der Tat auf jeden deutschen Weihnachtstisch. Es dürfte auch im Ausland, wenn es übersetzt wird, einen ungeheuren Eindruck hinterlassen. Wir bringen zur Kennzeichnung von Inhalt und Stil daraus einen kurzen Abschnitt, der für sich selbst spricht.

Die Franzosen haben ein Wort „revenants“, für das wir keine zureichende Uebersetzung haben. Wir sagen „Gespenster“ oder „Geister“ dafür. Aber das französische Wort bedeutet die „Wiederauferstandenen“, die „Wiederkehrer“ aus einem geheimnisvollen übernatürlichen Reich der Schatten.

Für einen solchen Wiederkehrer mühten die Kriegskameraden den Führer halten, wenn sie ihn keine Melbegänge machen sahen, rastlos, unaufhaltbar und ansehend unendwundbar. Sie sagten das zwar nicht so, sie hatten auch nicht viel Zeit, sich lange Gedanken darüber zu machen. Sie sprangen in den üblichen kameradschaftlichen Ton mit ihm um, sie diskutierten mit ihm, sie machten ihre Späße, sie waren manchmal verblüfft oder herzlich ärgerlich, zuletzt bewundern sie ihn; aber aus ihren Erinnerungen an ihn sieht man, daß sie es fühlten.

„Der magere Schwartze“, wie ihn seine französische Quartierwirtin kennzeichnete, war ihnen merkwürdig. Der scharfe Blick, der sie unbedeutlich von oben bis unten fixieren konnte, verwirrte, ja erschreckte sie. Die ganze sonderbare Erscheinung blieb ihnen unvergesslich haften.

„Hitler war bis aufs Steiß abgemagert, seine Gesichtsfarbe fahl und bleich. In den tiefen Höhlen stakten zwei durchdringende dunkle Augen, sein Schnurrbart war stark

Schluß mit Dem Zigeunerunwesen

Rassistische Erfassung — Neue Bekämpfungsmassnahmen der Polizei

Die bisher bei der Bekämpfung der Zigeunerplage gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse lassen es angezeigt erscheinen, die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen. Erfahrungsgemäß haben die Mischlinge den größten Anteil an der Kriminalität der Zigeuner. Andererseits hat es sich gezeigt, daß die Verurteilung der Zigeuner in sich selbst zu machen, gerade bei den rassereinen Zigeunern infolge ihres starken Wandertriebes misslungen ist. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, bei der endgültigen Lösung der Zigeunerfrage die rassereinen Zigeuner und die Mischlinge gesondert zu behandeln. Zu diesem Zweck hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ausführliche Anweisungen erlassen. Zur Erreichung des Zieles ist es zunächst erforderlich, die Rassenzugehörigkeit der im Reich lebenden Zigeuner und nach Zigeunerart umherziehenden Personen festzustellen. Die Polizeibehörden werden angewiesen, alle festhaften und nicht festhaften Zigeuner zu erfassen und der Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens beim Reichskriminalpolizeiamt zu melden. Bei der Personenerfassung ist auch die Staatsangehörigkeit zu überprüfen. Alle Zigeuner, Zigeunermischlinge usw. werden verpflichtet, sich der zur Erstattung eines Sachverständigenurteils erforderlichen rassenbiologischen Untersuchung zu unterziehen und die notwendigen Angaben über ihre Abstammung beizubringen.

Drei Personen im Auto verbrannt.

Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Hanauer Landstraße ein furchtbares Unglück, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Ein aus Hanau kommendes Personenauto stieß auf einen Hilfsgerätwagen der Straßenbahn. Bei dem Zusammenstoß explodierte der vorn im Auto befindliche Benzintank und der Wagen stand sofort in Flammen. Da die Türen klemmten, konnten sich die drei Insassen nicht mehr retten. Zwei Mann verbrannten im Wagen, während der dritte mit schweren Brandwunden von der Feuerwehr auf dem Wagen geholt wurde. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben.

Vom Himmel gefallen.

In Rilsberg im Bezirk Sibbach bei Basel erschien ein Basler Personenauto, dem ein Mann entstieg, der ein Knäblein im Arme trug. Er läutete an der Türe des Pfarrhauses, übergab das Kind dem öffnenden Dienstmädchen und entfernte sich rasch mit der Bemerkung, der Herr Pfarrer wisse schon Bescheid. Das Kind trug ein Brieschen am Halse, worin es heißt, daß es am 1. April geboren sei. Seine Eltern befanden sich in großer Not und würden polizeilich verfolgt. Sie seien sehr unglücklich, nicht mehr für ihr Kind sorgen zu können. Der Knabe spricht hochdeutsch. Es wurde gleichzeitig mit dem Kind ein Paket abgegeben, in dem sich eine ganze Ausstattung von guten Kinderkleidern befand. Die Auslegung ist offenbar von langer Hand vorbereitet worden.

Mannheim, 17. Dez. (Sprechender Wirtskleute.) Der 24jährige Rildalldieb Balthasar Haas erhielt vom Schöffengericht für 23 eingetragene Einbrüche in Gastwirtschaften drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Einbrüche waren in der Kedarstadt, auf dem Lindenhof, in der Schwelinger-Vorkstadt, in der Sannschadt und in Ludwigshafen ausgeführt worden. Hand er kein Geld vor, was in einigen Fällen bei vorräthigen Wirten der Fall war, so entwendete der Beschuldigte Dörrfleisch, Schinken, Würste, einige Flaschen Wein und Likör und in der Hauptsache Zigaretten.

Heidelberg, 17. Dez. (Kleinwohnungs- und Siedlungsba.) Wie uns aus der letzten Ratsitzung bekannt wird, sollen im Laufe der nächsten zwei Jahre südlich der Siedlung Höllestein im Stadteil Kirchheim etwa 36 zweigeschossige Wohnhäuser mit ausgebautem Dachstuhl mit je vier Zimmern, zwei Bädern, Wohnküche und Kammer, insgesamt also 144 Wohnungen, gebaut werden. Südlich des Pfaffengrundes im „Hinter Böhlgewann“ wurde ein gut aufteilbares und mit geringen Kosten zu erschließendes Gelände von zusammen 4,7 Hektar erworben. Es werden dort 57 Siedlungshäuser erstellt werden. Mit dem Bau der ersten 32 Siedlerstellen soll in nächster Zeit begonnen werden. In den Monaten August und September 1939 soll die ganze Siedlung unter Dach sein. Am Schluß der Sitzung

und wenig geplegt. Stirn und Gesichtsausdruck verrieten hohe Intelligenz.“

Ein anderer befragte die Begegnung nach dem erbitterten Kampf um die abgegriffene zehnte Kompanie bei Fromelles. Die Engländer waren morgens in die deutschen Gräben eingedrungen und standen im wütenden Nahkampf mit den Deutschen. Am jeden Granatrichter wurde verzweifelt gerufen. Endlich wurden Plioniere eingesetzt und den Engländern durch Sperrfeuer jede Hilfe abgegriffen. Viele von ihnen hingen in den elektrisch geladenen Drahtverhaue und schrien entsetzlich.

Aus diesem Kampf sah einer der Melbegänger Hitler zurückkehren. Ihm fiel sein besonders schlechtes Aussehen auf, und da er ihn als einen Menschen kannte, der „niemals übertrieben und bei derartigen Situationen sich sehr vorsichtig ausdrückte“, schloß er, daß Hitler „viel Graulames gesehen und selbst viel mitgemacht haben muß“, der Ausdruck der Augen in seinem mageren gelblichen Gesicht sagte ihm genug.

Das Unheimlichste aber schien den Kameraden, daß der Führer durch all das Hindurchgehen, unermüdet, ohne viel Worte und mit einem seltsamen fastlichen Lächeln, als stünde sein Körper außerhalb aller Gefahr und als ginge ihn der vor ihm und hinter ihm unaufhörlich zuschlagende Tod nichts an.

Sie sahen ihn laufen, wenn es kein anderer mehr wagte, sie sahen ihn immer um Stunden vorher den Platz verlassen, auf dem es einhüßig. Sie sahen ihn bei einem Feuerüberfall, der ihm den Weg versperrte und den er abwarten mußte, ruhig hinter einer Mauer auf dem Boden liegen, ein Buch lesen und beobachten, wie die englischen Geschosse triepelten. Sie sahen ihn endlich von ferne mitten in einem Regen von Schrapnellkugeln gelassen seinen Weg fortsetzen, abseits der Straße hüstlich anhalten und zwei Tote betrachten, für die er sich offenbar sehr interessierte. Ganz in seiner Nähe explodierten feindliche Geschosse. „Er sah sich um und streckte den Kopf, wie wenn ein Rind Gefahr wittert. Aber trotz der größten Lebensgefahr blieb er bei den Toten stehen.“ Im Quartier erlöhren sie es mit Grauen, daß er sich die zwei Toten ansehe, weil auf ihnen schon das Gras gewachsen war.

Sie beobachteten ihn seitdem mit immer neuem Staunen. Es war ihnen unbehaglich, wenn er ruhelos „wie ein Rennpferd vor dem Start“ umherzuwandern begann, sobald es an der Front laut wurde.

bringen. Die Durchführung dieser Anordnung ist mit Mitteln polizeilichen Zwanges sicherzustellen. Die Einführung des Kennartenzwanges für Zigeuner bleibt vorbehalten. Ausweisepapiere aller Art sind Zigeunern nur nach Zustimmung der staatlichen Kriminalpolizei auszubehalten. Bei Ausstellung von Wandergewerbebescheinigungen ist ein besonders strenger Maßstab anzulegen. Waffenscheine sind stets zu verjagen. Der Erlaß bestimmt ferner, daß Zigeuner, die in Herden reisen oder rasten, zu trennen sind. Bei allen Zigeunern usw. ist zu prüfen, ob die Voraussetzung der Bestimmung über vorbeugende Verbrechensbekämpfung durch die Polizei gegeben ist. Ausländische Zigeuner sind am Uebertritt auf deutsches Gebiet zu hindern, gegen die im Reich angetroffenen ausländischen Zigeuner sind Aufenthaltverbote zu erlassen, sie werden über die Reichsgrenze abgehoben. Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, jedes Auftreten von Zigeunern der zuständigen Dienststelle der Volkspolizei sofort zu melden. Die Polizei bestimmt, an welchen Plätzen und für welchen Zeitraum die Genehmigung zum Lagern erteilt wird, und zwar schriftlich unter Erhebung einer Gebühr. Zur Sicherung der ordnungsmäßigen Wiederinstandsetzung des Lagers und etwaiger Schadenersatzansprüche ist eine Sicherheit in Geld bis zu 30 RM. zu fordern.

gab der Oberbürgermeister die Absicht kund, nunmehr in jedem Jahr eine Anzahl von Volkswohnungen und Kleinstmietwohnungen in Heidelberg zu schaffen.

Adelsheim, 17. Dez. (700 Jahre a. l.) Im kommenden Jahr blüht Adelsheim auf ein 700jähriges Bestehen zurück, das natürlich mit Festlichkeiten würdig begangen werden wird. Der Bürgermeister benutzte die Ratsherrensitzung zur Erörterung der heutigen, wirtschaftlich schon erheblich gebesserten Verhältnisse in unserer Stadt und stellte für nahe Zeit den Beginn des geplanten Siedlungsbaues und die Förderung des Fremdenverkehrs in Aussicht. Man beabsichtigt, vom kommenden Jahr ab hier auch Zuchtvielmärkte abzuhalten. Der Gedanke eines Jugendheimbaus, der Ausgestaltung eines Dorfgemeinschaftsheims und der Errichtung eines Schwimmbades wird nun bald greifbare Gestalt annehmen.

Uterburten, 17. Dez. (Schafschweine.) Hier wurde in Gegenwart einer Anzahl Schafereibesitzer das Richtigste bei der Talmühle eingerichteten Schafschweine abgehalten, in der vom nächsten Jahr ab Tausende von Schafen vor der Schur gereinigt werden sollen.

Willingen, 17. Dez. (Verlegung.) Die seit mehr als 200 Jahren hier bestehende Glodengießerei wird an einen für die Herstellung günstigeren Platz verlegt. Das Fabrikgebäude wurde an die Aluminiumwalzwerke Singen verkauft, die unmittelbar daneben bereits seit Jahren ein Zweigunternehmen betreiben.

Freiburg, 17. Dez. (Auszeichnung.) Reichsminister Dr. Frick hat den ordentlichen Professor Dr. jur. Theodor Maunz an der Universität Freiburg zum Mitglied der Deutschen Sektion des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften in Brüssel ernannt.

Worzhelm, 18. Dez. (Verbrüht.) Das bei Nachbarn leuten für den Tag in Pflanze abendertabährige Kindchen des Arbeiters Siebler fiel in eine am Boden stehende Wanne mit kochendem Wasser und erlitt hoffnungslos schwere Verbrühungen.

Worzhelm, 18. Dez. (Betrunken am Steuer.) Ein Kraftfahrer, der in betrunkenem Zustand eine Kraftdroschke lenkte, wurde von der Polizeidirektion mit sieben Tagen Haft bestraft. Außerdem wurde ihm der Führerschein abgenommen.

Bruchsal, 18. Dez. (Totgefahren.) Im hiesigen Krankenhaus starb der Metzgermeister Martin Maurer infolge der Verletzung, die er auf dem Bahnhof Philippsburg beim Verlassen eines Personenzuges erlitten hatte. Er war beim Abpringen unter die Räder gekommen.

Tauberhofsheim, 18. Dez. (Hufschlag.) Beim Dungefahren erhielt der Bauer Schmidt in Grohrinderfeld durch sein Pferd einen Hufschlag gegen den Kopf, so daß der Mann in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Seine seltsame Anruhe ging ihnen auf die Nerven. Sie ließen ihn achselzuckend ihre Meldungen mit übernehmen oder den Dienst für einen anderen versehen, der in Urlaub wollte, und sagten: „Wenn der Hitler so dumm ist, wir sind es nicht“, oder „Wart doch das Feuer ab und laß ihn in die Hölle laufen“. Sie glaubten, daß er befördert werden wollte, hielten ihn für einen Sonderling, ließen ihn nachts nach Ratten jagen, wie es seine unausstehbare Gewohnheit war, davonfürzen, wenn es Aufräge gab, und begnügten sich damit, festzustellen: „Der Desterreicher hat natürlich wieder keine Zeit, sich auf die faule Haut zu legen. Der tut gerade, als ob wir den Krieg verlieren, wenn er nicht dabei ist. Aber überall kommt er durch, er ist schlau wie ein Fuchs und weiß genau, wenn es Zeit ist zum Hinlegen.“

Und sie bemitleideten ihn wohl auch. Er nahm seinen Urlaub, er bekam keine Pakete, niemand dachte zu Weihnachten an ihn, ja, wenn sie mit ihm kameradschaftlich teilen wollten, schloß er es „gebieterisch“ aus.

„Es war etwas Eigentümliches am Hitler“, erzählte ein Melbegänger, „absolut nicht wollte er von uns irgendeine Kleinigkeit entgegennehmen. Nur ab und zu gelang es mir, wenn wir allein waren und ich ihn fast stehentisch bat, daß er das Angebot anahm. Meistens waren es dann einige Pöfel voll Marmelade. Seine Löhnung gab er nur zum Kauf von Marmelade aus. Seine gefähten Rauchwaren verteilte er, da er Nichtraucher war, stets unter uns. Trotz meines langen Beisammensitzen mit ihm weiß ich nie, daß Hitler jemals ein Paket oder überhaupt eine Post empfing. Und da fragte ich ihn oft neugierig, ob er denn niemand in der Heimat hätte. Die Antwort war immer: Nein! Er wolle aufrichtig nicht, wo seine Geschwister seien. Er war so arm, und trotzdem verstand er es, diese Armut durch sein herrliches, mannhaftes Wesen zu verbergen.“

Er war so arm, und er tat doch gerade, als ob der Krieg verloren würde, wenn er nicht dabei war. Das war das Unbegreifliche, was sie nicht verstanden.

Damals ahnten sie nicht, daß sie die Zeugen eines ungeheuerlichen Vorganges waren. Ein menschliches Herz verjagte mit dem Ganzen, von dem sie nur ein Teil waren. Ein Mann wurde das und war das, was hier seine feurige Prüfung zu durchleben hatte. Ein Wille wurde zum Entschluß, eine Erkenntnis zur Idee, ein Körper zur Gestalt des Ganzen. Eine Seele begann für alle zu leiden, eine Hand für alle zu handeln, ein Mund für alle zu sprechen.

Aus Stadt und Land

Lehter Sonntag vor Weihnachten.

So ist's auf der Welt. Im Winter freut sich der Mensch auf den Frühling, im Frühling auf den Sommer, im Sommer auf den goldenen Herbst — und im Herbst — na, jetzt haben wir ja unseren Wunsch erfüllt! Der Winter ist da und gar zu schnell geht der schöne Sommer und Herbst vorbei, wie wir es in diesem Jahre wiederum erleben. Man zählt die wenigen Sonnentage und ehe man an etwas anderes denkt und still dem Vergangenen nachträumt, da ist der Winter da, in diesem Jahre nicht mit wenigen Kältegraden, sondern er will dieses Jahr sein Versprechen wahr machen und entgegen dem letzten Jahre zeigen, daß er noch zu regieren weiß. Ueber 16 Grad Kälte — ist das noch nicht genug — wird er die Menschenlein höhniisch fragen, die gestern hinter dem warmen Ofen Schutz vor dem rauhen Gesellen suchten, der aus dem eisigen Nordost uns seine sonderbaren Grüsse und ganze Sträuße voll Eisblumen sandte. Ja, der Winter zeigte sich am gestrigen Sonntag, wie er wirklich ist und wenn es ihm noch am weissen Kleide fehlt, so wissen wir, daß er sich bereits ansieht, daselbst anzupassen. Vielleicht ist nach einem schönen Traum vom blendenden Weiß, vom stillen Dahingleiten durch unsere Schwarzwaldberge auf schnellen Skiern eines morgens urplötzlich der Traum erfüllt — das ist dann für viele Volkspenossen, die etwas von den Schönheiten der winterlichen Landschaft wissen, der größte Tag. Aber eines müssen wir bei allem, bei der Freude und bei dem Leib, beim Sonntag und beim Alltag: warten lernen. Daß dies jetzt in diesen vorweihnachtlichen Tagen besonders schwer fällt, spürt vor allen Dingen die kleine Welt, weiß sie doch, daß in dem Schrank, an dem das ganze Jahr der Schlüssel steckt, der plötzlich verschwinden ist, Herrlichkeiten aufgestapelt sind, deren Geheimnis erst in 5 Tagen gelüftet wird. — Und wie der schönste Sommer vorbeigeht — so ergeht es auch uns Menschenlein. Die Blumen in unserem Herz heben an und verwelken, die Herbst- arillen zwitschern im Kopf herum und wie das Gras auf den Wiesen bleicht und der Schnee von den Bergen herabflutet — so bleicht sich auch das Haar und ist bald so weiß wie die Schneeberge im Sonnenlicht und dann kommt in diesen Winter- tagen bei stiller Beschaulichkeit hinter dem wärmenden Ofen das Gedanken an den Kreislauf des Lebens, dessen Endpunkt man nun bald erreicht hat, die Zeit, wo Nebel und höherer Schnee das Erinnern zudeckt und ein Mensch Abschied nimmt wie der Herbst, der nun seine Herrschaft abtritt. Ja, das ist des Menschen Lauf. Doch wir, wir sind noch jung und der Winter ist noch weit im Felde. Und wenn es auch draußen Winter wird, in unserem Herz blühen tausend Blumen und singen die Vögel wie im schönsten Sommermond. Ihr aber, die ihr schon alt seid, in dessen Herz schon der Winter eingeklebt ist, denkt daran: lange dauerts nicht, da ist auch dieser Winter vorbei, auf immer vorbei und ein immerwährendes Frühjahr kommt, ein Frühling, der kein Ende mehr findet.

Am Samstag beging die Landsmannschaft der Schwaben Durlach in der „Blume“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier, die wieder vielseitig unterhaltend ausgestaltet war. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vereinsführer wickelte sich ein überaus unterhaltendes Programm ab, in dessen Verlauf der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer unter großem Beifall mehrere Chöre zu Gehör brachte. Gleichgroßen Beifall fanden zwei Theaterstücke in schwäbischer Mundart. Den Mitspielern gebührt für ihre Leistung die beste Anerkennung. Den musikalischen Rahmen gab der in allen Teilen harmonisch verlaufene Veranstaltung das Salonorchester Durlach, das für die Darbietungen gleichfalls ungeteilten Beifall fand. — Die Weihnachtsfeier des Vereins für Raupenspiele Durlach, die gleichfalls am Samstagabend im Saale des „Roten Löwen“ zur Durchführung kam, trug einen überaus geselligen Charakter, desgleichen war für vielseitige Unterhaltung in bester Weise Sorge getragen. Unter dem Einfluß der Kälte hatte gestern der Sport zu leiden. Nicht nur, daß die Zuschauer fehlten, stellte das kalte Wetter mit den eisigen Nordost- Winden an die Spieler arkte Anforderungen. — Gut besucht waren die hiesigen Lichtspielhäuser, in denen z. B. ein interessantes Programm abrollt. — Im übrigen galt der Tag der Familie und neben den letzten Weihnachtsvorbereitungen, welche im Haus zu treffen waren, trachtete man auch in vorweihnachtlicher Freude und man empfand die festliche Heimlichkeit, mit welcher unsere vorweihnachtlichen Tage bis oben an gefüllt sind.

Öffentliche Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters Dr. Hüßli.

Durlach, 19. Dez. Morgen Dienstag, den 20. Dezember 1938, 18 Uhr, wird im Bürgeraal des Rathauses Karlsruhe der neue Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Dr. Oskar Hüßli, feierlich in sein Amt eingeführt werden. An der Feier nehmen der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Baaner, Innenminister Wiskaumer und zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei teil. Der Öffentlichkeit ist Gelegenheit gegeben, im Rahmen der Platzverhältnisse auf der Tribüne des Bürgeraaals der Veranstaltung anzuzuwohnen.

Erfassung und Musterung der Geburtsjahrgänge 1908 bis 1912.

Durlach, 19. Dez. Gestellunossichtliche der Geburtsjahrgänge 1908 bis 1912, welche in Karlsruhe, Durlach oder in den umliegenden Orten ihren festen Wohnsitz und bis heute keine Aufforderung zur militärischen Untersuchung erhalten haben, haben sich unverzüglich zwecks Erfassung auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 16, zu melden.

Weiteres Anhalten der Kälte.

Durlach, 19. Dez. Nachdem heute Montag in den Morgenstunden das Thermometer minus 14 Grad anzeigte, ist sie in den ersten Vormittagsstunden nur ein wenig zurückgegangen. Um 9 Uhr vormittags wurden noch 12 Grad Kälte gemessen. Da es an einer Schneelage fehlt, die hoffentlich recht bald zu erwarten ist, wird in den Gärten, in denen die Bäume noch vor wenigen Wochen vereiselt die Knospen als erste Frühlingsboten zeigten, mit ernstlichen Schädigungen zu rechnen sein.

Der Tod auf der Straße.

Durlach, 19. Dez. Wie wir bereits schon kurz in unserer Samstagsnummer meldeten, ersienete sich am Samstag, den 17. Dez. 1938, gegen 11.40 Uhr normittags, auf der Ettlinger-Landstraße bei der Munitionsfabrik Genschow AG, ein schwerer Verkehrsunfall zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen. Der Radfahrer, der bemittelt ins städtische Krankenhaus Karlsruhe eineliefert werden mußte, erlitt hierbei dertart schwere Verletzungen, daß er kurz hernach an den Folgen derselben starb. Zu dem Unfall erfahren wir noch folgendes. Der ledige 26 Jahre alte Hilfsarbeiter Leopold Gutmann aus Auerbach, der bei Erdarbeiten an der Eisenstrasse hier beschäftigt war, fuhr auf einem Fahrrad im starken Tempo die abschüssige Tiefentalerstraße herab, um in D. Aue das Besper

Durlach und der „Goldene Sonntag“

Er war der Tag des Groß-Einkaufs.

Durlach, 19. Dez. Der gestrige „Goldene Sonntag“ war der erste Sonntag im Zeichen des strengen Regenten Winter, der am kommenden Mittwoch restlos dem Herbst die Herrschaft entwindet und nun ein strenges Regiment führen wird. Nicht weniger als 13 Kältegrade wurden in unserer Stadt gemessen und am Tage rüdten die Temperaturen nur wenig auf. Trotzdem machte der Sonntag seinem Namen alle Ehre. Wenn auch der Straßenverkehr wegen der Kälte nicht so rege war und mancher der warmen Stube den Vorzug gab, so wurde doch fleißig eingekauft, galt es doch, die kleinen und großen Sachen für Angehörige Verwandte und Kinder in den Geschenkplan aufzunehmen. Selbst das Familienoberhaupt, das bisher mit ihm nicht im Reinen war, sahnte am gestrigen Sonntag den Entschluß zum Einkauf und schwerbepackt trat er abends den Heimweg an. Die Schaufenster zeigten die neuesten Einkäufe wünschenswert, die mit dem Satz quittiert wurden, „das schenke ich an Ueberraschungen innerhalb des praktischen Bedarfs und der Mode und neben den vielen alten itigen neue Weihnachtsmit zum Christfest selber“. Ja, auch solche Leute gibt es, denen es eine Freude macht, sich mit „aussergewöhnlichen Sachen“ selbst zu beschenken und man darf wohl behaupten, daß diese Geschenke nicht minder gewertet werden, als die übrigen, die auf dem Gabentisch Platz finden. So war es am gestrigen Sonntag nachmittag auch in unserer Turmbergstadt ein Kommen und ein Gehen und darüber lag die Genußgenuß, einen Tag ausgewählt zu haben, der infolge der Launen des Winters nicht zu einem Verkehrsstrom anwuchs, vielmehr hielt sich alles in besten Gren-

für seine Arbeitskameraden zu holen. Beim Ueberqueren der Reichstraße 3 Durlach-Etlingen beachtete er einen in Richtung Etlingen fahrenden Lastkraftwagen zu spät, wodurch er, obwohl er im letzten Augenblick noch auszubiegen versuchte, auf den Kraftwagen aufprallte und einige Meter weit auf die Straße geschleudert wurde, wo er bewußtlos mit schweren Verletzungen liegen blieb. Mittels Krankenauto wurde Gutmann, der zwischenzeitlich in die Munitionsfabrik Genschow verbracht worden war, ins städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert, wo er dann seinen Verletzungen erlag. Schulpolizei und Kriminalpolizei erschienen sofort an der Unfallstelle und trafen die zur Klärung des Sachverhalts und der Schuldfrage erforderlichen Feststellungen.

Abermals ein Unfall in der Ettlinger Landstraße.

Durlach, 19. Dez. Heute morgen kurz vor 6 Uhr ereignete sich an der Straßenecke Hohenwettensbacherstraße — Ettlinger Landstraße abermals ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer, der entgegen der vorläufigen Vorschrift eine Person auf seinem Fahrrad mitführte. Beim Ueberqueren der Ettlinger Landstraße in Richtung Durlach-Aue wurde derselbe von einem die Stelle passierenden Motorrad erfaßt. Der Radfahrer wie der Motorradfahrer kürzten mit ihren Fahrzeugen. Während die beiden Fahrer mit dem Schreden davonkamen, trugen die Mitfahrer des Radfahrers eine Kopfverletzung am Bein und der Soziusfahrer des Motorrades Schürfwunden davon. Die Schuld an dem Unfall, der noch glimpflich abgelaufen ist, dürfte in der Verletzung des Vorfahrtsrechtes zu suchen sein.

Hitler-Jugend sammelte am „Goldenen Sonntag“.

Durlach, 19. Dez. Während der vergangene Samstag im Zeichen der schönen Monatszeiten aus Holz fand, der HJW-Abzeichen, die leitens der Hitler-Jugend, des BHM und des Deutschen Jungvolks restlos abgeholt wurden, trat am gestrigen Sonntag die Hitler-Jugend abermals mit der Sammelbüchse auf den Plan und wir dürfen behaupten, daß die beiden Tage für die Sammlerinnen und Sammler, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend unaufhörlich ihre Büchsen klappern ließen, vom besonderen Erfolg begleitet waren. Nicht nur, daß sie sich von der Kälte nicht abschrecken ließen, auch manchem Volksgenossen, der im letzten Augenblick noch „flüchtig“ werden wollte, wurde das Scherlein für die notleidenden Volksgenossen abgenommen. So machten am Samstag und am gestrigen Sonntag die Monatskinder im Anproß der Volksgenossen einzeln, zu zweit, zu dritt oder gar zu viert hängend, ihre glanzvolle Parade. Wie der Einkauf, so war auch das Sammelergebnis, das den Erfolg des Vorjahres bei weitem übertraf, so daß man der Hitler-Jugend in Durlach nur die restlose Anerkennung aussprechen kann, hat sie doch bewiesen, daß sie auch im Einkauf für den Sozialismus der Tat in keiner Weise hinter den Erwachsenen steht, sondern ihren Platz restlos zu behaupten weiß.

Richtfest auf Augustenberg.

Durlach, 19. Dez. Am Donnerstag war auf Augustenberg Richtfest. Der Erweiterungsbau der Scheune ist fertiggestellt. Zum Richtfest haben sich Bauherr, Bauleitung und alle Handwerker am Neubau eingefunden. Nach altem Brauch sprach ein Zimmergeselle vom hohen Firn den Richtspruch. Nach einem kräftigen Trunk zerschmetterte er das Glas, „damit Gedeih in den Kornböden sei“.

Landesökonomierat Haus übernahm den Bau mit dem Denkmal.

„Man baut nicht für den Tag, sondern man baut für Generationen.“ Ein Bau entsteht aus Gemeinschaftsarbeit; er muß der Gemeinschaftsarbeit der Generationen dienen.“ Nach den Dankworten des Regierungsbauamteisters Schmitt marchierten Bauherr, Bauleitung, Handwerker und Lehrlinge so einträchtig, wie sie zusammen gearbeitet haben, geschlossen zur frohen Feier. In frühlichem Beisammensein verbrachte man mehrere Stunden im Gedenken an die wohlgelungene Arbeit.

Durlacher Motor-HJ auf dem Vormarsch.

Durlach, 19. Dez. Seit der Gründung der Mo-HJ, diese war vor 1 1/2 Jahren, hat die Formation innerhalb des Standortes Durlach der Hitler-Jugend einen Weg des Aufstiegs, d. h. der Vervollkommnung genommen. Es sind im Jahre 1938 bei großen mehr als bei kleinen Geländeverrungen im Ganzen eine goldene, eine eiserne und zwei silberne Auszeichnungen errungen worden. Bei einer Prüfung zum Reichsweitkampf des NSKK schnitt die Mo-Schar Durlach so gut ab, daß ihr als Anerkennung dieser Leistung ein Dienstkraftrad zur Verfügung gestellt wurde. Weiter gingen von 17 Prüfungen 17 als Inhaber des Führerzeichnes Kl. 4 hervor. Nun bleibt nur noch zu hoffen, daß das kommende Jahr uns eine Reihe tüchtiger Nachwuchsleute bringt, die die Mo-HJ Durlach in jeder erreichbaren Geländefahrt vertreten können.

Steuerarten.

Der Oberbürgermeister erläßt in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung wegen der Steuerarten für 1939, auf die hiermit besonders hingewiesen wird. Die Steuerarten, die z. Bt.

zen, denn nur der, der ernstlich kaufen wollte, hatte sich auf den Markt zum „Weihnachtsmann“ gemacht. Abends gegen 5 Uhr erstrahlte dann unsere Turmbergstadt abermals im schönsten Weihnachtsglanz. Nicht nur, daß die Schaufenster noch einmal in eine förmliche Lichtflut getaucht waren, welche die verschwenderische Fülle und Schönheit der neuen Auslagen grell beleuchtete, auch die ungezählten Glühlampen in der Dolf Hitlerstraße trugen zu dem weihnachtlichen Schmuck unserer Stadt bei und wetteiferten im Strahlenmeer mit den „Weihnachtsbäumen für Alle“, die auf dem Balkon des Rathauses und auf dem Marktplatz im Schmuck der Weihnachtssterzen erglänzten.

Auch die Bergdörfer und die Pfingstaltorte hatten ihren weihnachtlichen Schmuck angelegt u. reichten sich mit ein in den seltsamen und zauberhaften Lichterregen, mit dem wir das schönste deutsche Fest, Weihnachten, empfangen werden. So erlebten wir am gestrigen Sonntag einen Tag allgemeiner Weihnachtsfreude, welche durch die Kälte, die den ganzen Tag über anhielt, nach keiner Seite hin geschmälert wurde.

Nun noch fünf Tage — und der Weihnachtsabend ist herangerückt. Doch diese Woche bringt abermals die Erledigung der zum Teil immer noch zurückgestellten Weihnachtseinkäufe und noch einmal werden sich die Geschäftsinhaber anstrengen, mit den reichhaltig zur Verfügung stehenden Weihnachtsüberreichungen für alle Familienglieder die Käufer bestens zu beraten und zu bedienen.

zugestellt werden, sind sofern sie nicht sofort benötigt werden, sorgfältig aufzubewahren, denn die Gebühr für die Erneuerung einer Karte beträgt 1 RM. Die Steuerarten werden vorausichtlich bis 24. Dez. ds. Js. zugestellt sein. Erinnerungen wegen Nichterhalt einer Karte sind vor diesem Zeitpunkt zwecklos.

Erstattung von Verdienstaussfall für Tiefbauarbeiter.

Wie das Sozialamt der D.M.F. mitteilt, erhalten auch in diesem Jahre die bei Tiefbauarbeiten beschäftigten Volksgenossen eine Ausfallunterstützung in der Weihnachts- und Neujahrswoche für den durch die Festtagsheimfahrt eintretenden Verdienstaussfall. Die Unterstützung beträgt je nach dem Familienstand 1.50 bzw. 2.25 RM je ausfallenden Wochenarbeitsstag. Sie beschränkt sich auf auswärts vermittelte Beschäftigte und auf solche, die nach der Unterbrechung die Arbeit auch wieder aufnehmen.

Keine Kinovorführungen am Heiligen Abend

Berlin, 18. Dez. Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat die Fachgruppe Filmtheater angeordnet, daß — ebenso wie in den Vorjahren — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1938 geschlossen zu halten sind.

Durch diese Anordnung soll sowohl dem Theaterbesucher als auch der Gefolgschaft die Möglichkeit geboten werden, den Heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen. Am Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezember keinerlei Kinovorführungen irgend welcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

— Gaststätten am Weihnachtsabend. Nach einer Bekanntmachung der zuständigen Stellen soll grundsätzlich allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen, wie die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe betanlagt, die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 17 Uhr und die Unverheirateten ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksgruppenleiter des Schaul- oder Beherbergungsgewerbes der WGB nach Verständigung mit den D.M.F.-Waltern der Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ über die Ausnahmeregelung zulässig. Soweit durch örtliche Abkommen auch am 1. oder 2. Weihnachtsfeiertag den Gefolgschaftsangehörigen leihier Freizeit gewährt wurde, kann diese Regelung auch in diesem Jahre beibehalten werden.

— Längere Geltungsdauer der Arbeiterrüdfahrkarten. Nach dem vom 1. Januar 1939 ab gültigen neuen Tarif beträgt die Geltungsdauer der Arbeiterrüdfahrkarten künftig 14 Tage gegen bisher 10 Tage. Außerdem wird ab 1. Januar 1939 bei der Arbeiterrüdfahrarten auf Hin- und Rückfahrt je eine Fahrtunterbrechung zugelassen, was bisher nicht der Fall war. Diese Neuerung gilt auch schon für die ab 21. Dezember 1938 noch im alten Jahr gelösten Arbeiterrüdfahrarten mit der Maßgabe, daß mit ihnen die Fahrtunterbrechung nur bei der Rückfahrt im neuen Jahr zugelassen ist.

Brände und Unglücksfälle bei der großen Wäsche. Verbot gefährlicher Waschmittel.

Es ist festgestellt worden, daß verschiedene Brände und Unglücksfälle der letzten Zeit auf die Verwendung von Waschmitteln zurückzuführen sind, die auf Natriumsuperphosphat-Grundlage aufgebaut sind und in Tuben vertrieben werden. Es wurde festgestellt, daß bei unsachgemäßer Verwendung der Mittel auch Schädigungen der Wäsche auftreten können. Um künftig solche Schädigungen zu verhindern, ist durch Polizeiverordnung der Vertrieb natriumsuperphosphathaltiger Waschmittel zum Gebrauch im Haushalt ab 1. Januar 1939 verboten. Es handelt sich hier z. B. um die unter der Bezeichnung „Dr. Link's Wäschstube“ und „Hali“ vertriebenen Waschmittel.

Schwimmbäder an der Reichsautobahn.

Wolfsartswieer, 19. Dez. Wie wir erfahren, sind zur Zeit Vorbereitungen im Gange, an den Reichsautobahnen Schwimmbäder anzulegen. So wird bei Ober-Rosbach an der Strecke Frankfurt-Bad Nauheim ein Schwimmbad an der Reichsautobahn errichtet werden. Am Rand eines riesigen Obstgartens, der etwa 20 000 Obstbäume enthält und in dem jährlich ein Blütenfest abgehalten wird, ist ein landschaftlich schöner Platz für die Badeanlage ausersehen. Ein direkter Zugang wird das Schwimmbad mit der Reichsautobahn verbinden. Eine ähnliche Anlage, ebenfalls mit Zugang zur Reichsautobahn, will die Gemeinde Heufenstamm an der Strecke Frankfurt-Aschaffenburg errichten. — Hier wäre gleichzeitig auf die überaus günstige Lage des Schwimmbades Wolfsartswieer hinzuweisen, daß mit seiner überaus idealen Lage im Sommer ein sicher getr. aufgeluchter Erholungs- ort für die Benutzer der Reichsautobahn wäre. Vielleicht bestände die Möglichkeit, durch Gestaltung der Zufahrtswege auch diesem Bad den Charakter eines Schwimmbades an der Reichsautobahn zu geben, die Förderung dieses Planes würde sicher begrüßt werden.

BdM Achtung!

BdM. Gruppe 27/109.

Der Mädchendienst in dieser Woche fällt aus.
Am Mittwoch, den 21. 12. 38 ist Sonnwendfeier. (Näherer Befehl ergeht noch.)

Zur Volksweihnachtsfeier am Freitag, den 23. 12. 38 tritt die ganze Gruppe um 18,30 Uhr vor der Festhalle an.

Heil Hitler!

Die Gruppenleiterin.

Streit um den Weihnachtsbaum

Frau Meier ist so wenig friedfertig-weihnachtlich gestimmt, daß sie sogar beim Aufstellen des Baumes kleine Zornanfälle bekommt. „Ich will ihn aber am Fenster haben“, ruft sie zum allerletztenmal Herrn Meier zu, der rüchlich und mit der Säge hantierend, sie in tömlicher Verzweiflung anschaut. „Über liebste Emma, dort in der Ecke stand er die ganze Jahre über“, gibt er kleinlaut zu bedenken. „Das ist es ja eben — ich will ihn einmal anders haben.“

Endlich kann der Baum aufgestellt werden. „Hier, in der Mitte des Zimmers, sollte er stehen“, murmelt Meier, aber schon wird ihm das Törichte seines Wunsches offenbar; denn eben geht wieder die Tür auf, und Frau Meier rauft, etwas beleidigt, mit dem Nachbarn, Herrn Müller, herein. „Ist es nicht ein ganz entzückendes Bäumchen?“ fragt sie den Neugekommenen triumphierend. „Und sooo billig — und dort zwischen den beiden Fenstern macht er sich am besten. Dort soll er stehen.“

Aber da geschieht etwas Unerwartetes. Herr Müller, der immer Schweigame, spricht. „Frau Meier“, sagt er mahnend, „wollen Sie Weihnachten über neue Gardinen anbringen?“ „Nein“, gibt das etwas höhnische Kopfschütteln der Gefragten zurück. „Dann rate ich Ihnen, den Baum dort in die Ecke an der Tür zu stellen. Gardinen fangen leicht Feuer, ein bißchen Zugwind beim Öffnen der Tür — und schon haben Sie den schönsten Stubenbrand, der sich denken läßt. Stellen Sie Ihren Baum so, daß menschlichem Ermessen nach nichts geschehen kann — und Sie, Herr Meier, achten Sie darauf, daß er gut feststeht, und denken Sie auch daran, daß die sogenannten Dichte auch vor dem schönsten Teppich keine Ehrfurcht haben.“

Fünf Minuten später steht der Baum wirklich in der Ecke an der Tür. Frau Meier schweigt anfänglich etwas griesgrämig, und Herr Meier grinst verhöhlend vor sich hin. Erst drei oder vier Tage später, da Frau Meier aus der Zeitung entnimmt, daß bei Schulkes drüben ein Stubenbrand war, der ihnen die Festfreude verleierte, beeinträchtigte, blüht sie Herrn Meier anerkennend an: „Da hatten Sie damals übrigens recht“, sagt sie. „Ein Glück, daß unser Baum so weit weg von den Gardinen steht.“

Vorauszuerlei hervorgeht: daß diese Geschichte erfinden ist, denn eine Frau Meier würde ihr Unrecht selbst bei einem Stubenbrand nicht einsehen. Was bedacht jedem Ueberlegenden Anlaß sein sollte, beizugehen darauf zu achten, daß die friedlich brennenden Kerzen am Tannenbaum kein Unheil heraufbeschwören können! (RWS)

Der Einbruch des Winters

Weiße oder grüne Weihnachten?

Fast über Nacht ist es kalt geworden, und der Winter hat seinen Einzug gehalten. Alle, die noch vor ein paar Tagen sich in heftigen Anlagen gegen Petrus' schlecht funktionierende Wetterfabrik ergüßten, gegen das milde Wetter, unter dessen Einfluß Fulten und Schnupfen wie Pilze aus der Erde schossen — alle diese Unzufriedenen haben nun das Winterwetter, wie sie es sich wünschen, leider noch ohne Schnee. In einem regelrechten Winter gehören Eis und Schnee. Und wie alljährlich vor Weihnachten, so ist es auch diesmal: wieder beginnt das große Rätselraten, ob „weiße“ oder „grüne“ Weihnachten? Wird Petrus die Welt zum Fest in ein leuchtendes Schneegewand hüllen, werden wir wie auf Watte durch eine Kälte, stürmende Winterwelt wandern? Oder kommt noch einmal ein Wärmerückschlag, der gerade zu den Feiertagen lichte Nächte wie im Frühling und Regenreicher wie im Monat April bringt? Man weiß es nicht.

Inzwischen bringen schon die ersten kalten Tage mit Frost ein wenig Borgeschmack vom Winter. Die Luft ist kristallklar und der Himmel leuchtet. Gibt es ein schöneres Winterwetter? Nun noch ein bißchen Schnee, und wir hätten das regelrechte Weihnachtswetter, wie wir es erträumen. Mit heller Sternennacht und lautlosem Flodensfall.

Es ist ganz merkwürdig: schon die erste Kälte bringt die rechte Weihnachtstimmung. Frühlingstau und Regen passen nicht zum Weihnachtswetter. Beht laufen wir mit raschen Schritten emsig durch die kalte Winterluft, in der der Atem wie eine kleine Rauchfahne vom Munde weht. Die Luft ist klar und frisch und

Woher kommen die Weihnachtsgänse?

W. Seit einigen Wochen sind die ersten geschlachteten Mastgänse aus den Dörfern des Reichs zum Verkauf gekommen. Wie immer ist Berlin Hauptabnehmer der Weihnachtsgänse. Bisher wurden über 30 000 Mastgänse nach der Reichshauptstadt verladen. Im Rahmen der heutigen Fleischversorgung spielt die Gänsemast eine zwar kleine, aber keineswegs unbedeutende Rolle, weil nämlich eine besonders günstige Futtermittellage durch die Gänsemast erzielt wird, deren systematische Durchführung sich die Hauptvereinigung der deutschen Eier- und Geflügelwirtschaft weitgehend angenommen hat.

Im gesamten Reichsgebiet gibt es heute 227 Gänsemastereien, die im Jahre 1937 rund 758 000 Gänse eingestellt haben. Neutrebbin besitzt 56 Mastereien, von denen einzelne bis zu 50 000 Gänse auf einmal einstellen können. Die Tiere kommen als Magergänse zum größten Teil aus dem Anstade — Polen, Litauen, Südbaltien — nach Neutrebbin mit einem Durchschnittsgewicht von 3 bis 3,5 Kilogramm und werden hier nach vier bis sechs Wochen Mast als schwere Festgänse geschlachtet und dann, gut verpackt, versandt.

Wenn die Magergänse nach Neutrebbin kommen, so wird ihnen nicht logisch in den ersten Tagen das beste Futter vorgelegt, denn sie müssen sich erst allmählich an das Mastfutter gewöhnen. In der eigentlichen Mastzeit bekommen die Gänse, die auf den Höfen der Mäster in den Buchten dicht nebeneinander stehen, ein Gemisch von Mais, Futtergerste, Bohnen, Erbsengemenge, Kartoffelstodden und Peluschken. Die Art der Zusammenstellung dieses Kraftfutters ist bei den einzelnen Mastereien verschieden und gewissermaßen Geheimnis des Gänsemästers. Um die Mastzeit möglichst zu verlängern, müssen die Gänse auch des Nachts fressen. Das erreicht man, indem man sie durch grelles Lampenlicht des Nachts wach hält, so daß sie unermüdet fressen.

Die Gänsemäster sind in den letzten Jahren mehr dazu übergegangen, sich das Kraftfutter zum größten Teil aus eigener Ernte zu beschaffen und sich in der Gänsemast überhaupt auf wirtschaftseigenes Futter umzustellen. Aus diesem Grunde ist

Last nicht die Anwartschaft verfallen

Leistungen aus der Angestelltenversicherung werden nur gewährt, wenn neben den anderen gesetzlichen Voraussetzungen (Berufsunfähigkeit, Tod, Vollendung des 65. Lebensjahres) die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Die Anwartschaften auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung sind für die Zeit vom 1. Januar 1934 an erhalten, wenn jährlich mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden; als Monatsbeiträge für die Erhaltung der Anwartschaft rechnen auch anrechnungsfähige Ersparnisse. Jeglicher Anspruch aus den bisher geleisteten Beiträgen erlischt zunächst, wenn diese Vorschrift nicht beachtet wird. Wer sich freiwillig weiterversichert und bisher für das laufende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine Versicherung bis zum Jahreschluß in Ordnung bringen. Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung können zwar noch innerhalb von zwei Jahren, die dem Kalenderjahre folgen, für das sie gelten sollen, nachträglich werden; es ist aber nicht ratsam, sich auf diese Möglichkeit zu verlassen. Denn nach Eintritt des Versicherungsfalles (Berufsunfähigkeit, Tod) ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Das Gesetz vom 21. Dezember 1937

(RGBl. I S. 1393) hat eine weitgehende Möglichkeit geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederherzustellen. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932—1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachzutragen; sofern der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist. Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung sind mindestens in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Wer kein Einkommen hat oder derjenige, dessen Monatseinkommen 50 RM nicht übersteigt, muß die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B (4 RM) zahlen. Die Klasse A ist also für die freiwillige Weiterversicherung gesperrt. Die freiwillige Weiterversicherung ist zulässig. Unter Einkommen ist das tatsächliche Gesamteinkommen zu verstehen. Es ist zwecklos, die freiwilligen Beiträge in einer zu niedrigen Beitragsklasse zu zahlen, da diese binnen zehn Jahren nach Umtausch der Versicherungsart beanstandet werden können. Beanstandete Beiträge werden unwirksam; sie können bei Feststellung von Leistungen nicht berücksichtigt werden.

läßt uns um so freudiger und eifriger unseren Weg nehmen. Man streift mit Hoffnungen zum Weihnachtsfest. Wenn es so bleibt und wenn vielleicht Petrus ein Einsehen hat und Frau Solle dazu veranlaßt, am Heiligen Abend läßt die Betten auszukübeln — dann werden wir die Feiertage zu einem herrlichen Winterpaziergang benutzen können.

Man muß einmal mit Petrus reden. Man muß ihm vielleicht einen „Wint mit dem Jaunpahl“ geben, damit er unsere Wünsche erraten kann. Augenblicklich sind die Aussichten gut. Wenn die Witterung anhält, wäre es durchaus möglich, daß sich der Weihnachtswunsch Tausender auf ein weißes Fest erfüllt. Wenn nicht — ja, wenn nicht wieder ein Umchwung kommt. Daran würden dann die Sonnenstrahlen schuld sein. Sie sind überhaupt an allem schuld, was wir an Wettermerkwürdigkeiten in diesem Jahre erleben.

Der Wetterdienst berichtet: Nun ist die erste Staffel arktischer Festland-Kaltluft bis nach Süddeutschland vorgedrungen und brachte allgemeine Aufklärung und Frost. Weitere, noch kältere Luftmassen haben bereits Süddeutschland erreicht und sind in raschem Vordringen nach Westen. Es ist deshalb bei lebhaften nördlichen Winden mit zunehmendem und anhaltendem Frost zu rechnen. Besonders in den Morgenstunden ist stellenweise ein Zurückgehen der Temperaturen bis auf minus 10 bis minus 15 Grad zu erwarten.

Der Straßenwetterdienst der Generalinspektion

In den Südaten weisen die Straßen teilweise leichte Schneeglätte auf. Auf den Straßen im Erzgebirge ist durchweg Glätte und stellenweise festgefahrene und festgefrorene Schneedecke vorhanden. Die Reichsstraßen in den süddeutschen Mittelgebirgen und im Alpenvorland haben ebenfalls stellenweise Glätte. Auf den genannten Straßen ist und wird geheizt. Die Großglockner-Hochalpenstraße von Ferschten bis Heiligenblut ist unpassierbar. Von den Reichsstraßen in der Ostmark sind die Straßen über den Raitzberg-Paß und die Wurzenstraße von Riegersdorf bis zur Reichsgrenze sowie die Pöhrnpaßstraße von Tieschen bis auf den Pöhrnpaß und die Tauernstraße von Trieschen bis Hohen Tauern nur mit Schneeketten befahrbar. Auf den übrigen Straßen der Ostmark teils Glätte, teils festgefrorene Schneedecke.

Wie der Winter — so der Pelz

„Kleiderfragen“ in der Natur

Im Herbst gekommen, so muß der Mensch daran denken, sich Kleidung für den Winter zu beschaffen oder sie für den Winter herzurichten. Bei den Tieren ist das viel einfacher. Viele, wie die Zugvögel, ziehen fort in wärmere Gegenden, andere Tiere, wie das Murmeltier in den Alpen, Igel, Siebenschläfer, Hamster, Dachs, Eichhörnchen, Insekten, Schlangen usw. verkrühen sich in warme Vertiefungen, Fische gehen in den Untergrund der Gewässer, wohnen die Kälte nicht dringen kann, viele Säugetiere legen sich einen Winterpelz an. Die Vögel ein Wintergefieder. Robben ruhen sich oft bei der strengsten Kälte auf einer Eisküste aus, ohne zu erfrieren. Sie haben sich zwar keinen Pelz angelegt, wohl aber eine mehrere Zoll dicke Speckschicht, die ganz ausgezeichnet gegen die Kälte schützt. Wird eine gefotete Robbe zerlegt, so kann eine Innentemperatur festgestellt werden, die der einer sehr stark überhitzten Stube gleicht.

Je weiter es dem Nordpol und dem Südpol zugeht, desto härter wird der Wärmehaß, den die Tiere an ihrem Win-

terpelz besitzen. Ein aus einer wärmeren Gegend in eine sehr kalte Gegend verschlagenes Tier wird dort sofort ein dichteres Fell erhalten. Felle von Tieren aus den kältesten Gegenden sind immer wertvoller als solche aus wärmeren Bezirken. Der Wert eines aus den Polarregionen stammenden Fuchsfelles kann duzende Male so hoch sein wie der eines Fuchsfelles aus dem mittleren Europa. Je mehr die Kälte ansteigt, desto mehr treten die gröberen Haare gegen die feineren, gegen Kälte mehr schützenden Wollhaare zurück. Einen riesigen Pelz trägt im Winter der in Grönland und in den nördlichsten Gegenden Kanadas heimische Moshus- oder Bismahochse, ein zur Gattung der Schafe gehörendes Tier. Die Haare seines Pelzes sind oft mehr als einen halben Meter lang. So gut wie Luft- und wasserdicht abgeschlossen ist in den kältesten Zeiten das Fell des Renntieres. Ob sich unser Fells- und Waidhaje im Herbst sein Winterkleid früher oder später zulegt, ob es dichter oder weniger dicht ist, daraus ziehen unsere Landleute Schlüsse über den kommenden Winter. Hat sich der Haje bis Mitte Oktober noch kein Winterkleid zugelegt, so soll vorläufig größere Kälte noch nicht zu erwarten sein. Ähnliches behaupten Kaninchenzüchter von Kaninchen.

Das Wintergefieder der Vögel, die bei uns bleiben oder in kalten Gegenden heimisch sind, schützt ebenfalls gegen Kälte. Vögel sind gegen Kälte besonders empfindlich an den Füßen. Die Vögel, die in sehr kalten Gegenden leben, schützen ihre Füße in der kältesten Jahreszeit auf die Weise, daß sie sich an den Füßen einen dichten Federpelz wachsen lassen. So sorgt die Natur für die Winterkleidung der Tiere, soweit sie einer solchen bedürfen. So mander geplagte Ehe- und Familienvater wird vielleicht stöhnen: „Die Tiere haben es doch besser.“

Feuerwerk im Verkaufsraum

Ernährungsfragen zu Neujahr!

In einem mitteldeutschen Kaufhause kam es zu einer Explosion von Feuerwerkskörpern und einem Ladenbrand, wodurch sieben Angestellte und fast 40 Stunden zum Teil schwer verletzt wurden. Eine Ausschaffungsleiterin (H.), die von den besonderen Eigenschaften und Gefahren der Ware keine ausreichenden Kenntnisse besaß, hatte wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit bengalischen Streichhölzern die Explosion verursacht. Die Explosion war besonders heftig, weil weit mehr als die zulässige Menge von 2,5 kg der Feuerwerkskörper sich auf dem Ladentisch befand.

Wer mit Feuerwerkskörpern umgeht, muß nicht nur die Ware, sondern auch die Bestimmungen über den Umgang mit ihr genau kennen. Silvester und Karneval stehen wieder vor der Tür. Deshalb sei auf die einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel hingewiesen, neben denen auch noch etwaige behördliche Sonderbestimmungen gelten und zu beachten sind.

Pyrotechnische Gegenstände (Feuerwerkskörper, Amozes, Anallorfen, Bengalen, pyrotechnische Scherzartikel und Spielwaren, Wunderkerzen usw.) sind trocken aufzubewahren und vor Feuchtigkeit zu schützen. Sie dürfen nur mit größter Vorsicht umgepackt werden. Umhüllen ist verboten. Durch Feuchtigkeit oder sonst unbrauchbar gewordene Ware darf nur nach Anweisung des Herstellers, die vorher eingehalten ist, behandelt werden. Feuerwerkskörper usw. dürfen im Verkaufsraum nur in Mengen bis zu 2,5 kg vorrätig gehalten werden. Weitere Vorräte sind in einem abgeordneten Raum zu lagern und dürfen 10 kg nicht übersteigen. (Vgl. § 47 der Unfallverhütungsvorschriften.)

Der Bauer Soldat der Scholle

Im Gauhilfslager des NS-Lehrerbundes in Gaienhofen am Bodensee sprach im Rahmen der Vortragsreihe der Hauptstellenleiter im Amt für Agrarpolitik, Stengle. Er schilderte die verheerenden Wirkungen des Liberalismus gerade im Bauerntum. Für diesen sei das Kapital das Hauptproblem, für den Nationalsozialismus der Boden. Der Bauer, der Soldat der Scholle, sei an sie gebunden. Das Geld sei beweglich, teilbar und lasse sich vermehren, der Boden sei unbeweglich, unteilbar und könne nicht vermehrt werden. Während der Liberalismus, verfortert durch das Subventum, überall in der Welt sei, bleibe der Nationalsozialismus auf Deutschland beschränkt. Der vom Subventum ausgeübte Betrug gehöre für Deutschland der Vergangenheit an. Alle Mängel könnten selbstredend nicht auf einmal ausgemerzt werden. Aber überall sei eine wesentliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verzeichnen, besonders auf dem Gebiet der pflanzlichen Produktion. Setze man für 1913 die Zahl 100, so lautet jetzt der Index 111.

Jedem Verkehrsteilnehmer ins Stammbuch

So teuer, wie dir selbst dein Fell,
Ist jedem seine Haut.
Gefahren ist ein Unglück schnell,
Und dann schreit jeder laut.
Der eine, weil er leiden muß,
Der andere, wenn er blüht.
Zum Schluß kommt noch die Strafe dran.
Dann steht die Sache schlecht.
Druin wappne dich bei dem Verkehr
Mit Vorsicht und Verstand.
Dann gibt es keinen Unfall mehr,
Und du kommst heil durchs Land.

S. N. (RWS)

der Maisanbau in den Gänsemaßgebieten des Oberbundes ganz gewaltig gesteigert worden und hat so große Erfolge gehabt, daß heute etwa nur ein Viertel des gesamten Kraftfutters aus Auslandsware besteht.

Das Mästen der Gänse ist in den dazu eingerichteten Mastereien besonders wertvoll, weil hier die Gänse bei geringstem Futtermittelverbrauch das beste Gewicht erzielen. Deswegen ist es auch anzustreben, daß möglichst viele Gänse aus heimischer Zucht zur Veredelung in die Gänsemastereien gegeben werden. Das ist besonders wichtig für Bauern und Landwirte, die Gänse aufziehen und sie leicht auf 3 bis 3,5 Kilogramm durch wirtschaftseigenes Futter und Weide bringen können, denen aber die eigentliche Mast nicht rentabel genug wird. Die Veredelungsbetriebe haben durch ihre Einrichtungen und jahreslangen Erfahrungen eine eigene Fütterungstechnik entwickelt, die großen Erfolg in der Mast gewährleistet. Der Verkaufswert der in der gewerblichen Mast gemästeten Gänse war 1936 mit rund 14 Millionen RM, zu veranschlagen, dazu kommt eine Federwertung im Umfang von 0,85 Millionen RM.

Da die Gänsemast zum großen Teil im Ober- und Ostdeutschland konzentriert ist, ist es verständlich, daß sich hier auch die Bettfedernindustrie niedergelassen hat. Wer es nicht weiß, wird sich vielleicht darüber wundern, daß Deutschland nur 10 Prozent seines Federbedarfs aus eigener Produktion deckt. Im Ober- und Ostdeutschland läßt sich der Bedarf an ausländischen Bettfedern auf etwa 70 Prozent decken, der Rest wird hauptsächlich aus Ungarn eingeführt. Der Import an Bettfedern betrug 1936 rund 88 000 Doppelzentner. Aber auch die Riele der Federn werden nicht achtlos beiseite geworfen, sondern vielseitig verwendet. Der Angler braucht Gänsefüße zum Angeln, der Raucher für die Zigarettenstippe. Der größte Teil der Gänsefüße wird jedoch zu Hornspänen verarbeitet, die ein wertvolles Düngemittel für Blumen abgeben.

Die Gänsemaßereien erfüllen eine wichtige Aufgabe; sie steigern den Wert der Ware, sie bringen sie in bestem Zustand und Gewicht auf den Markt und sind der Mittelpunkt eines volkswirtschaftlich gesunden Verbrauchs.

Unsere Sportler haben das Wort

Vom Durlacher Fußballsport

Knieelingen läßt sich zuhause nicht schlagen — Die Spielvereinigung verliert das Rückspiel 3:1

W. Während die „Germanen“ nach Beendigung der Vorrunde am gestrigen Sonntag außerhalb der Ereignisse standen, bestritt die Spvg. Durlach-Aue bereits das zweite Rückspiel, obwohl sie noch gegen Kuppenheim ein Vorrundenpiel zu erledigen hat. Durlach selbst blieb getreu ohne sportliche Veranstaltungen, da das Pflichtspiel von Aue in Knieelingen zum Austrag kam.

Ein bitter kalter Sonntag schuf für den Sportbegeisterten und dessen Vergnügen auf dem Sportplatz nicht die besten Voraussetzungen. Zum ersten Male verspürten wir nun das Regiment des Winters. Mit rüchhaltiger Schärfe hielt er seinen Einzug und wurde über die Art, mit der er sich allgütig durchbrach verschafft, von allen nicht mit sanften Verwünschungen „verurteilt“. Er ist aber ein rauher Geselle und fährt mit unerbittlicher Art durch. Auch die Sportler, die am gestrigen Sonntag erstmals von der nicht besonders angenehmen winterlichen Nacht einen bitteren Beigeschmack vorgekostet erhielten, hatten nicht unbedeutende Nachteile hierdurch. Erstens blieben die Besucherzahlen weit hinter den Erwartungen und zweitens hatte die qualitative Seite der Spiele durch den hart gefrorenen Boden merklich zu leiden.

Dies mußte auch die Spvg. Durlach-Aue beim FV. 08 Knieelingen zur Wahrnehmung machen. 3:1 ging das Spiel für Aue verloren. Ein scharfer Kampf, der nie an Spannung verlor, da die Bedeutung des Treffens immer wieder in den Vordergrund trat, hielt die Augenblicke bis zum Schluß in regster Anteilnahme. In diesem Treffen kam erneut die große Gefährlichkeit Knieelingens auf eigenem Plage zum Ausdruck. Keiner Mannschaft ist es bis jetzt gelungen, beide Punkte aus Knieelingen zu entführen. Auch Aue mußte trotz gleichwertigen Leistungen eine 3:1 Niederlage hinnehmen.

Vorrundenspiele zum Reichsbundpokal

In Stuttgart: Württemberg — Westfalen 1:0 (1:0).
in Allenstein: Ostpreußen — Niedersachsen 4:0.
in Stolp: Pommern — Mitte 1:2.
in Breslau: Schlesien — Nordmark 5:0.
in Köln: Mittelrhein — Sachsen 1:3.
in Kassel: Hessen — Bayern 1:2 nach Verlängerung.
in Duisburg: Niederrhein — Südwest 7:0.
in Wien: Ostmark — Baden 4:1.

Südwestdeutsche Gauleague

Gau Baden: SpVgg. Sandhofen — VfV. Mühlburg 1:0.
Karlsruher FV. — Ulmer FV. 94 (Gesellschaftsspiel) 1:2.
Gau Südwest: Riders Offenbach — Rot-Weiß Frankfurt 3:2.
Eintracht Frankfurt — Union Niederrad (Gesellschaftsspiel) 4:1.
Das ausgefallene Spiel Ludwigshafen — Birkenfeld ist für Ludwigshafen als gewonnen gewertet.

Der Sport aus dem Pfingztal

Birkenfelds erste Niederlage — Söllingens große Leistung brachte 2:0-Sieg über Birkenfeld

W. Die Sportgemeinde des Pfingztals hatte am gestrigen Sonntag in sportlicher Hinsicht einen Höhepunkt zu verzeichnen. Die Sporttag. Söllingen, die es in ihren letzten Spielen verstand, durch hervorragende Erfolge den Anschluß zur Spitze beizubehalten, empfing den bisher ungeschlagenen Tabellenführer Birkenfeld. Wer die Bedeutung dieses Treffens in der richtigen Art erkannte, der wird verstehen können, wenn man behauptet, daß dieser Kampf für die Söllinger eine sich noch selten gezeigte Chance des Vorstoßes zum längstens erzielten Endziel in sich barg. Für Birkenfeld hätte ein Sieg unbedingt die Staffelleisterschaft zur Folge, während Söllingens Hoffnungen auf evtl. Erringung derselben bei negativem Ausgang völlig dahin wären. Also zauberten diese Voraussetzungen die wahre Großkampfstimmung in Söllingen hervor. Trotz der grimmen Kälte, die durch einen wahren „Geiselschinder“ noch verschärft wurde, war die Anteilnahme an diesem sehr bedeutsamen Treffen voll auf den Erwartungen entsprechend. Da in der nahen Umgebung die gleichen Veranstaltungen fehlten, konnte man auch noch viele auswärtige Interessenten erblicken. Selbstverständlich brachten auch die Birkenfelder eine ansehnliche Schar nach Söllingen. Die Gäste kamen mit der festen Absicht nach dem Pfingztal, den Nimbus der Unbesiegbareit mit Erfolg zu verteidigen. Söllingens Elf aber, die, man kann fast sprichwörtlich sagen, schon jeden Favoriten zum Straucheln brachte, ließ die Aufgabe an sich herankommen. Das Vorspiel der Reservisten gab schon einen kleinen Einblick hinsichtlich der härteren Bodenverhältnisse. Als die „Ersten“ später eintrafen, konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß über die ganze Zeit ein „unschätzbare“ Gegner das Spiel begleitete. Es war der holperige Boden, dessen Tücken die Spieler öfters in den Handlungen beeinträchtigten. Das wahre meisterliche Können mußte man deshalb vermissen. Die kämpferische Linie des Spieles zeichnete sich hierdurch etwas deutlicher und schuf dramatische Höhepunkte. Der erste Abschnitt wurde auf beiden Seiten mit einem Höchsttempo heruntergespielt. In der ersten Viertelstunde brannte es im Birkenfelder Strafraum listerlos. Söllingens Sturm zog mächtig an und hatte durch den wieder spielenden Geier seine alte Schlagkraft gewonnen. Während dieser Zeit erspielte sich Söllingen drei todsichere Chancen, die aber unnerwertet blieben. Zwischendurch rafften sich auch die Gäste zu besseren Leistungen auf, sodaß das Spiel nun völlig ausgeglichen war. Einmal rettete bei Söllingen nur die Latte. Ungewöhnlich ging man nach torlosem Ablauf der ersten Hälfte in den Endabschnitt. Hier kamen nun die Söllinger ganz groß in Fahrt und die Gäste sahen den Zeitpunkt ihrer ersten Niederlage immer näher rücken. Zunächst konnte sich Birkenfeld durch verstärkte Abwehr gegen Söllingens Ansturm mit Erfolg wehren.

Die Söllinger drückten unheimlich, bis schließlich Geier den verdienten Führungstreffer durch fabelhaften Kopfstoß erzielen konnte. Brächtigter Einzug der gesamten Söllinger Elf ließ die Birkenfelder nicht mehr zum Zuge kommen. Die vereinigten Durchbrüche scheiterten an Söllingens Abwehr. Man glaubte schon, es würde beim 1:0 bleiben, da flankt Söllingens Linksaußen überlegt vor das Tor und blitzschnell hatte der kleine Söllinger Mittelstürmer zum 2:0 eingeschossen. Als verdienter Sieger verläßt Söllingen den Platz. Von einigen schwächeren Punkten abgesehen, vollbrachte Söllingen eine tadellose Partie. Nur noch zwei Punkte liegen die Pfingztaler hinter Birkenfeld, das in diesem Treffen durchaus keine meisterliche Leistung bot.

Staffel 1: Heddesheim — Hohenheim 3:2, Feudenheim — Sedenheim 0:0, Ivoesheim — 07 Mannheim 0:0, Weinheim — Friedrichsfeld 0:0, Phönix Mannheim — Käferthal 0:1, Wernheim — Neulussheim 7:1.

Staffel 2: Union Heidelberg — Neckarhausen 2:0, Wiesloch — Rohrbach 2:0, Schwellingen — Waldbrunn 2:0, 05 Heidelberg — Pfaffstadt 1:2.

Staffel 3: Söllingen — FC. Birkenfeld 2:0, BSC. Pforzheim — Frankonia Karlsruhe 1:1, SpVgg. Dillweissenstein — FC. Unterriedenbach 0:1, Neiert — Eutingen 1:0.

Staffel 4: FC. Ruppurr — Phönix Durlach 1:1 abgegeben, FC. Ruppurr — SpVgg. Baden-Baden 3:2, SpVgg. Weingarten — SpV. Ettlingen 2:0, FC. Knieelingen — SpVgg. Durlach-Aue 3:1.

Staffel 5: Endingen — Sahn Offenburg 5:0, FC. Emmendingen — Elgersweier 2:0, FC. Lahr — Gutach 4:3, FC. Kehl — VfV. Mern 0:1.

Staffel 7: FC. Singen — FC. Radolfzell 2:0, 08 Billingen — St. Georgen ausgefallen, VfV. Konstanz — Stodach 3:4, Mönchweiler — Donauwörth 0:3.

Gau Baden: SV. Waldhof — TSG. Ketsch 2:1, Freiburger FC. — VfV. Mannheim 9:8.

Kurze Sportrundschau

In der Vorrunde zum Reichsbundpokal mußten zahlreiche kampfstärke Gaus ausscheiden, ohne daß man dabei von sensationellen Niederlagen sprechen könnte. Ueberausend ist vielleicht nur die Höhe der Ergebnisse. So verlor Niedersachsen, der Gau des deutschen Fußballmeisters, bei den härter gewordenen Ostpreußen in Allenstein glatt 0:4 (0:2), der Gau Südwest mußte sich in Duisburg vom Niederrhein eine 7:0-Niederlage gefallen lassen. Ähnlich hoch fiel mit 0:5 (0:2) die Niederlage des Gau Nordmark gegen Schlesien in Breslau aus. Württemberg schaltete in Stuttgart den Gau Westfalen 1:0 (1:0) aus, Ostmark schlug in Wien den Gau Baden 4:1 (1:1). Pommern verlor gegen Mitte in Stolp 1:2 (1:2), auch Mittelrhein mußte in Köln der Vorteil des eigenen Bodens nicht viel. Sachsen triumphierte mit 3:1 (2:1). Bayern gelangte durch einen in der Verlängerung sichergestellten 2:1 (1:0)-Sieg gegen Hessen in Kassel in die Zwischenrunde.

Der Weltmeisterkämpfe Joe Louis gegen den früheren Halbschwergewichtmeister John Henry Lewis findet nunmehr endgültig am 25. Januar im Neuyorker Madison Square Garden statt.

Der deutsche Schwergewichtmeister Walter Neusel soll am 11. März in der Frankfurter Fehlschule einen Kampf gegen einen noch zu bestimmenden Gegner austragen.



Das Deutsche Motorsportabzeichen

Das vom Führer als äußeres Zeichen seiner Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und den opferwilligen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrersports gestiftet worden ist. Die Verleihung wird in drei Stufen (Gold, Silber und Eisen) vorgenommen.

Die Durlacher Mannschaft mußte ohne Müller und Stief, also nur mit 5 Mann antreten und konnte dennoch drei Schultersiege erringen. Der Kampflauf war folgender:

Im Bantamgewicht siegte Dopf-Grödingen über Meier-Durlach durch Ausschlag in 30 Sekunden.

Schmitt R. Durlach siegte im Federgewicht in 4 Minuten über Degrand Grödingen durch Hüftschwung.

Frankle Otto Durlach siegte im Leichtgewicht schon nach 40 Sekunden über Fronner Grödingen durch Hüftschwung.

Im Weltergewicht wurde Fischer Grödingen kampfslos Sieger, weil Stief-Durlach nicht anwesend war.

Kunzmann Grödingen siegte im Mitteltgewicht in 3 1/2 Minuten über Meier Durlach durch Kelson.

Im Halbschwergewicht wurde Müller Grödingen kampfslos Sieger, weil Müller Durlach nicht erschienen war.

Kemmet Durlach siegte im Schwergewicht in 2 Minuten über Pflaume Grödingen durch Hüftschwung.

Die Kämpfe wurden von J. Schneider-Bruchsal einwandfrei geleitet. Der nächste Kampf findet am 8. Januar 1939 in Durlach gegen Pforzheim statt.

Handel und Verkehr

Reichsbank in der zweiten Dezemberwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. ds. Ms. hatte sich in der zweiten Dezemberwoche die Anlage der Reichsbank im ganzen wieder erholt, und zwar um 2,3 auf 8147,8 Millionen RM. Wenn auch vermutlich in dieser Zeit kurz vor dem Weihnachtstisch Aufkündigungskonten keine entscheidende Rolle spielen dürften, so macht sich doch umso mehr das Weihnachtsgeschäft insbesondere die Vereinfachung von Geldern für die Auszahlung von Weihnachtsgarantierungen, bemerkbar. Entsprechend den vorgenannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenscheinanleihen zusammen 30,3 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, während der Scheidemünzenumlauf um 10,6 Mill. RM. abnahm. Im ganzen stellte sich der Zahlungsmittelumlauf Mitte Dezember auf 9753 Mill. RM. gegen 9733 in der Vorwoche, 9253 im Vormonat und 6942 Mill. RM. im Vorjahre. Gold und bedienungsfähige Devisen werden zusammen um 0,5 Mill. höher mit 76,9 Mill. RM. ausgewiesen. Davon entfallen unverändert 70,8 Mill. RM. auf Gold und 6,1 auf bedienungsfähige Devisen.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Dezember 1938 auf 106,4 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,4 (plus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 95,0 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,2 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigerwaren 125,5 (plus 0,1 v. H.)

Vom Kraftsport

Mannschaftskämpfe im Ringen der Kreisklasse.

Athletiksportverein Grödingen — Kraftsportverein Durlach 4:3

Am vergangenen Samstagabend fand in Grödingen obiger Kampf statt, aus welchem Grödingen als Sieger hervorging.

Aus dem Pfingztal

Ratsschlüsse für die Winzer

Wo man die Reben mit Weiden oder Stroh bindet, sollten die Bänder, die Schlupfwinkel für die Winterpuppen der Traubenwälder darstellen, aufgeschnitten werden. Auf dem Boden liegend sterben die Winterpuppen meist durch Pilzinfektionen ab.

Während der Wintermonate können die im Herbst aus der Rebschule herausgenommen und in einem kühlen Keller in Sand eingeschlagenen Pfropfen in Ruhe auf gute Verwachsung geprüft werden. Nur ringsherum und gut verwachsene Pfropfen mit genügender Wurzelentwicklung sollten für Neuanlagen, die Jahrzehnte lang tragbar bleiben müssen, verwendet werden. Alles schlecht verwachsene Material wird verbrannt.

Reben, deren Entfernung geplant ist, werden jetzt ausgehauen und der Boden wird sorgfältig rigolt. Während der Rigolarbeiten wird eine etwa normentwändige Phosphorsäuredüngung gleich in etwa 30 cm Tiefe gegeben. In Ertragsreben haft man die Phosphorsäuredüngemittel tief unter, um zu verhindern, daß sie von den obersten Bodenschichten festgehalten werden und nicht in die Tiefen dringen, in welchen sich das Wurzelwerk der Reben befindet.

Mit dem Beifahren von Düng. Komposterde, Pflanzenerde kann nun begonnen werden. Stallmist hat man ebenfalls tief unter. Komposterde letzte man öfters um, damit sie rascher verrottet. In Regentagen werden die Geräte, Pflüge, usw., die für die Weinbauarbeiten notwendig sind, in Stand gesetzt.

In der Kellermirtschaft ist die Zeit des Ablassens bei solchen Weinen gekommen, die keine zu hohe Säure mehr aufweisen. Weine von spätlesejahren und zudereichem Traubengut bleiben noch auf der Hefe liegen. Im allgemeinen läßt man die Weine ohne Luftberührung ab und schwefelt sie nur schwach ein. Bödenferde Weine werden dagegen zuerst gelüftet und dann stärker eingebraut. Die Fässer füllt man nach dem Ablassen pfundvoll; der Spunden wird aber nur locker aufgesetzt. Man sorgt dafür, daß die Kellertemperatur nicht sinkt. Kellertücher und Fenster werden zu diesem Zweck mit Stroh verstopft.

Das Umgären von Weinen ist bis zum 31. Januar gestattet. Voraussetzung für eine Nachjüderung ist Naturreinheit des betreffenden Weines. Umgären ist nur bei solchen Weinen zulässig, die ein Uebermaß von Säure oder einen natürlichen Mangel an Alkohol aufweisen. Vor der Umgärung muß der Säure- und Alkoholgehalt des betreffenden Weines von einem Weinchemiker ermittelt werden, um die dem Wein zuzu-

gehende Menge Zucker und Wasser genau berechnen zu können. Um die Gärung einzuleiten, soll der Keller warm sein. Dem umzugärenden Wein müssen 2-4 Liter Reinhefeanzug je hl zugefügt werden. Den Reinhefeanzug erhält man, indem man z. B. 10 Liter Wein in einem Emaillefaß zum Sieden erhitzt (zwecks Austreibung des Alkohols) und dann 1 kg Zucker darin auflöst. Nach dem Abkühlen setzt man Reinhefe zu. Sobald dieser Anzug sich in lebhafter Gärung befindet, werden davon 2-4 Liter auf einen Hektoliter umzugärenden Wein zugefügt.

Achtung Eisenbahnwagenmangel!

Infolge der großen Aufgaben im Vierjahresplan und der Verwendung von Eisenbahnwagen in der Ostmark und dem Sudetenland entstand ein großer Mangel an rollendem Material. Damit die Güterabfertigung und der Wagenumlauf beschleunigt werden, muß jeder deshalb dazu beitragen, daß die Wagen sofort be- oder entladen werden, daß nur die unbedingt nötigen Wagen angefordert werden und die Be- und Entladung möglichst auch außerhalb der festgesetzten Ladegerzeiten im Benehmen mit der Reichsbahn stattfindet. Die Be- und Entladung an Sonn- und Feiertagen sollte im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften also möglichst gefördert werden.

Das Wetter

Freie Ostwinde, heiter bis wolkig, geringe Schneefälle, weiterhin Frost.

Tages-Anzeiger

Montag, den 19. Dezember 1938.

Bad. Staatstheater: „Der Zigeunerbaron“, 20 Uhr.

Stadtheater: „Gefährliche Mitwisser“.

Marijtrafentheater: „Der Muttergatte“.

Kammerlichtspiele: „2 Frauen“.

„Jd heirate keinen Bauer!“

Ein Problem auf dem Lande und Stimmungsbild aus Baden.

Reichs Ernährungsminister R. Walther Darré hob auf dem Reichsbauerntag 1938 anlässlich der Erörterung des Leutenamgels in der Landwirtschaft mit besonderem Nachdruck auf die Landfluchtneigung der Bauerntöchter ab: „Ueberhaupt möchte ich sagen, daß die Gefahr der Landflucht eher bei der Frau und der Tochter beginnt als beim Mann...“ Damit führte er an eine Frage, die schon für das gegenwärtige, besonders aber für das künftige Bild und Leben unserer Dörfer von großem Ernst ist. Der ländliche weibliche Nachwuchs ist unlegbar stärker als je von dem Wunsch gepackt, seine natürlichen Aufgaben als Hausfrau und Mutter im außerbäuerlichen Lebenskreis zu erfüllen.

Fast jedes Mädchen unserer Dörfer, das sich in der Lage sieht, zwischen dem Angehörigen eines geordneten nichtlandwirtschaftlichen Berufes und dem Uebernehmer einer kleinen oder mittelbäuerlichen Wirtschaft wählen zu können, wird — wenn die persönlichen Eigenschaften des nichtbäuerlichen Bewerbers es ihm auch nur einigermaßen möglich machen — sich für diesen entscheiden, selbst, wenn es gefühlsmäßig mehr des Nachbars Ranrad oder Friedrich zugehen wäre. Selbstverständlich gibt es gottseidant noch viele Fälle, welche dieser Regel widersprechen. Aber sie stellen leider schon Ausnahmen dar.

Der tüchtigste, strammste Jungmann im Dorf, der seiner Zukunft nichts als das Los einer Bäuerin zu bieten hat, ist, wenn er sich zum Wettbewerb mit dem einfachsten Beamten oder Angestellten gezwungen sieht, von vornherein fast hoffnungslos unterlegen. Und wenn sein Nebenbuhler gar noch der „Herr Lehrer“ oder der Inhaber einer sonstigen etwas gehobenen Stellung ist, dann hilft dem bäuerlichen Freier meist auch der Umstand nichts, daß sein Mitbewerber vielleicht häßlich oder schon alt ist. Im allgemeinen werden in den Augen vieler Mädchen solche ungewünschten Eigenschaften von den äußeren Lebensumständen des „Herrn Sekretärs“ oder des „Herrn Lehrers“ reichlich überglänzt.

Es gibt in unserer Heimat, vor allem in Stadtnähe, schon Dörfer, in welchen es den Jungbauern nahezu unmöglich ist, in der näheren Umgebung noch eine Gattin zu finden. Jede Tochter dieser Orte zieht die Ehe mit einem ordentlichen Industriearbeiter dem Bäuerinnenschicksal vor. Meistens finden die derart zurückgekehrten Bauernsöhne in abgelegenen Tälern dann wohl doch noch die ihnen rechten Gefährtinnen. Vielleicht ist die so erwungene „Blutauffrischung“ hin und wieder auch gar nicht schädlich. Aber diese Erwägung ändert eben nichts an der Un-

erträglichkeit der Tendenz, welche in diesem Beispiel in Erscheinung tritt. Und an ihr ändert auch die gottseidant allgemeine Tatsache nichts, daß die aus dem Bauernhaus hinaus zielenden Heiratswünsche unserer Mädchen größtenteils eben doch zu keiner Erfüllung reifen; sie müssen sich zuletzt gern oder ungern ins Bäuerinnenlos ergeben.

Die Beobachtung lehrt, daß die Herzen jener Angehörigen nichtbäuerlicher Berufe, die sich um Bauernmädchen bewerben, mit Vorliebe für solche Töchter erglühen, die „etwas“ in die Ehe mitzubringen haben. Wo dieser Umstand nicht vorwaltet, geben fast regelmäßig ein besonders gutes Aussehen oder sonstige Vorzüge des Mädchens den Ausschlag. Man darf so behaupten, daß in den Fällen, wo sich unsere Bauerntöchter die Gelegenheit bietet, auf dem Heiratsweg von ihrem Stand loszukommen, dem Dorf recht oft wertvolle Menschen entzogen werden. Daß auch diese Regel von Ausnahmen durchbrochen wird, stößt den Sachverhalt nicht um. So tropfen bestes Blut und beträchtliche Teile der Wirtschaftskraft insolge dieser vom Bauerntum wegführenden Heiraten fortwährend vom ländlichen Land in den gewerblich-städtischen Bereich ab, ohne daß von diesem wieder ein Ausgleich in die Dörfer zurückfließt. Daß dieser Vorgang die biologische und wirtschaftliche Lage des Landvolks benachteiligt, steht außer Frage.

Mit Vorwürfen und Abmahnungen läßt sich die Abneigung unserer Mädchen gegen die Bauernheute nicht beheben. Niemanden trifft sie härter und niemanden verlegt sie tiefer als das Landvolk selbst. Trotzdem wird die Erscheinung kaum von einem Ehepaar, das miteinander die Lasten und Sorgen eines Bauernlebens schleppt, mißbilligt. Die Männer und Frauen des Dorfes beklagen die Tatsache, aber sie verstehen sie. Und nur selten wird es einen Bauernlohn geben, der es nicht irgendwie gut begreifen konnte, wenn ihn die Umworbene zugunsten eines Städters, d. h. eines Nichtbauern, verheiratet. Wenn die Liebe zwischen den Geschlechtern nicht von Natur aus begehrend und insofern selbstständig sein müßte, wie könnte es dann ein einsichtiger und von einem starken Gefühl beherrschter Jungbauer über sich bringen, das Schicksal etwa seiner Mutter dem geliebten Mädchen zugunsten? Dieses Los, das nur Arbeit und Sorgen, das keine Erholung und keine entspannende Abwechslung kennt, und das fast keine Freude an Kleibern, an Ruh und allem, dem ein Frauengemüt zugetan ist, erlaubt? Das dem Weib nicht einmal gestattet, sein Bestes, das Mutterglück, recht zu empfinden, weil es ihm einfach dazu die Zeit nicht schenkt.

In der gewöhnlichen städtischen Familie mit vielleicht zwei Kindern spricht man schon von einer Ueberlastung der Hausfrau, wenn sie ohne Zuhilfenahme eines Diensts oder Tage-

mädchens ihr Hauswesen betreiben soll. Von dem Bauernmädchen aber, das durch seinen Stern zum Mittelpunkt solcher „überlasteten“ Verhältnisse wurde, sagen die Zurückbleibenden: „Die hat es lang gut, die braucht ja nichts zu schaffen!“ Und im Vergleich zu den Aufgaben einer Bäuerin — unbeschadet aller Pflichten, die auch auf der Städterin ruhen — stimmt das auch wörtlich.

„Nein, ich heirate keinen Bauern!“ Das nehmen sich heute zu viele heranwachsenden Bauernmädchen angesichts dieser Unterschiede vor. Die meisten denken es bloß, und andere sprechen es in argloser Aufrichtigkeit aus. Man kann sich über solche Reden ärgern, und man kann ihre Halbes das eine oder andere Mädchen eine einfältige Gans und weiß Gott was nennen, aber als grundlos kann man diese Stellungnahme angesichts der augenblicklich auf dem Land herrschenden Verhältnisse nicht bezeichnen. Es ist keine Scheu vor der Arbeit und keine mangelnde Liebe zum Bauernberuf, was zu ihr führt, sondern ein einfaches Grauen vor der Ueberlast, unter der die Bauerntöchter ihre Mütter sich vertrauen lassen.

Die Aufgaben, welche das Bauerntum als Ernährer und Bestandserhalter des Volkes zu erfüllen hat, sind die höchsten, die einem Volksteil der Nation auferlegt sind. Die Zustände, die nunmehr umrissen wurden, vertragen sich jedoch mit diesen Aufgaben nicht mehr. Darüber hinaus werden durch sie auch die soziale Gerechtigkeit und die Gemeinschaftsidee getränkt. Die Reden, die auf dem letzten großen Reichsbauerntag in Goslar gehalten wurden, namentlich die Ausführungen von Reichsbauernführer R. W. Darré, betonten übereinstimmend die Notwendigkeit, dem Bauerntum den ihm gebührenden Anteil am Volkseinkommen und die dringend erforderlichen Arbeitskräfte zu verschaffen. Damit wurde bereits die Sicht auf eine Zukunft geöffnet, in der die geschilderte Abwendung der Bauerntöchter von ihrem Stand überwunden sein wird, und in der es ihnen ein würdiger Stolz und eine Befriedigung sein kann, eine Bäuerin zu werden und eine zu sein. Und dazu müssen wir kommen. Es müssen aber alle Kräfte willig zusammenarbeiten, um dieses Ziel so schnell als möglich zu erreichen. Denn je eher dies geschieht, desto größeren Nutzen erhält dadurch das ganze deutsche Volk.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204 Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur Robert Krämer; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Teil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. XI, 3732. Zur Zeit in Kreisliste Nr. 4 aufgeführt.

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist ein

Photo-Apparat

schon von Mk. 4.00 an empfiehlt

Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie und Photo-Haus Durlach
1. Photo-Geschäft am Platze
Gegründet 1913



Amittliche WHW Mittellung

Weihnachtsbäume.

In die Betreuten der Gruppen A, B und C werden am Mittwoch, den 21. Dezember, vorm. 10-11 Uhr, im Hof der Geschäftsstelle — Adolf Hitlerstraße 61 — Weihnachtsbäume ausgegeben. Die Ausweiskarte ist hierbei vorzuzeigen.
Ruhe-Durlach, den 19. Dezember 1938.
Der Ortsbeauftragte.

Steuerkarten für das Jahr 1939.

Die Steuerarten der Arbeitnehmer werden z. Zt. ausgetragen. Lohnsteuerpflichtige, die bis 24. Dez. ds. Js. ihre Steuerarten noch nicht zugestellt erhalten haben, haben sich wegen Ausstellung einer solchen sofort an das städt. Statistische Amt, Gartenstraße 53, oder in Durlach an die Verwaltungsstelle im dortigen Rathaus zu wenden.

Die Steuerarten sind spätestens zu Beginn des neuen Jahres dem Arbeitgeber abzugeben. Vorzugsempfänger geben ihre Steuerarten sofort bei der für die Auszahlung ihrer Bezüge zuständigen Kasse ab. Für alle Steuerarten, die jetzt zur Zustellung kommen, im Jahre 1939 aber erneuert werden müssen, wird eine Gebühr von 1 RM. erhoben. Im Interesse des Einzelnen ist es also gelegen, nicht nur darüber zu wachen, daß er bis 24. Dezember ds. Js. in den Besitz einer Steuerarten gelangt ist, sondern auch die Karte sorgfältig aufzubewahren, sofern er sie nicht sofort benötigt.

Die wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmer, das sind die männl. Angehörigen der Jahrgänge 1914 bis 1918, bei denen eine endgültige Entscheidung darüber getroffen ist, daß sie nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden, haben ihre Steuerarten bei der Verwaltungsstelle, Gartenstraße 53, oder der Verwaltungsstelle in Durlach vorzulegen, sofern der Antrag wegen der Wehrsteuer auf der Steuerarten fehlt. Die gleiche Verpflichtung obliegt auch dem Arbeitgeber bei Unterlassung der Vorlage durch den Arbeitnehmer.

Anträge und Anträge sind zu richten:

- an die Stadthauptkasse, Rathaus, Eingang Jähringerstraße, Erdgeschoss, Hof rechts, wegen der Bürgersteuer,
- an das Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Kreuzstraße (Zimmer 52 bis 57 und 59) wegen
 - Berücksichtigung besonderer Verhältnisse,
 - Eintragung von Hausgehilfen,
 - an das städt. Statistische Amt, Gartenstraße 53, oder an die Verwaltungsstelle in Durlach, Rathaus, wegen
 - Eintragung volljähriger Kinder unter 25 Jahren,
 - Wehrsteuerangelegenheiten,
 - sonstigen Fragen.

Schriftlichen Anträgen ist in jedem Falle Rückporto beizulegen.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1938.
Der Oberbürgermeister.



Gasherde
nur Qualitätsfabrikate in allen Ausführungen bei W. Stoll, Leopoldstr. 4

Die **Damentaschen** von **D. Funck**

Stubenwagen
zu verkaufen Adlerstraße 17.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

Für Damen

Strümpfe — Handschuhe — Taschentücher — Schals — Nachthemden — Schlafanzüge — Garnituren — Bettwäsche — Tischwäsche — Frottiertücher — Wollstoffe — Seidenstoffe — Schürzen — Corsets — Pullover — Westen.

Für Herren

Elegante Kravatten — Oberhemden — Sportheimden — Unterhosen — Unterjacken — Trikothemden — Schlafanzüge — Nachthemden — Socken — Kragen — Hosenträger — Gamaschen — Schals in Wolle u. Seide — Taschentücher — Handschuhe — Einstecktücher

Für Kinder

Trainingsanzüge — Pullover — Jäckchen — Kleidchen — Nachthemden — Schlafanzüge — Prinzentrümmer — Hemden — Schlüpfer — Schürzen — Handschuhe — Strümpfe — Taschentücher

Alles in großer Auswahl sehr preiswert.

Die gute Einkaufsstätte für Alle!

Pfisterer & Co.

Karlsruhe — Durlach

Schöne

4-Zimmerwohnung

Küche, Speisekammer, Bad, Mansarde spätestens 1. Februar zu vermieten.

Näheres Lamprechtstraße 24

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten
zu ertragen im Verlag

Zu verkaufen:

dunkelblauer Anabenanzug in kurzer Hose für 12-14 jährigen Desgleichen Stiefel u. Wäsche gut erhalten.
Näheres im Verlag.

Gartengrundstück

ca 9 Ar. Nähe Bergbahn sofort zu verpachten oder verkaufen
Angebote unter Nr. 643 an den Verlag erbeten

5 Zr. Futterkartoffeln

sofort zu kaufen gesucht.
zu ertragen im Verlag.

Radio „Saba“

4 Röhren, preiswert zu verkaufen
Bergwaldstraße 9, II.

Meister Schwarz bringt eine Neuigkeit nach Hause. Kollegen erzählten von einem neuen Weg, stark verschmutzte und verölte Arbeitskleider schnell und gründlich zu säubern. Einfaches Einweichen in IMI-Lösung und Nachlösen in IMI, so lautet das erprobte Rezept! Das ist in der Tat nicht nur etwas für seine Frau — allen Handwerkerfrauen hilft dieses einfache und billige Waschverfahren!

In 5 Tagen heiliger Abend!

Die Straßen unserer Stadt füllen sich jetzt allabendlich mit fröhlichen Weihnachtseinkäufern. Die Geschäfte sind überfüllt. Nur vormittags geht es ruhiger zu. Besonders kluge kaufen daher ihre Geschenke zu dieser Zeit.

Großer Andrang, viele Mühe — es ist besser, man kauft früh!

Tatsächliche Haarwuchs-Förderung durch:

Müllers Stielhaar

mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier, RM 1,25, 1,65, 3,- u. Prospekt im Fachgeschäft
Salon Habich, Adolf Hitlerstraße.

Bilder

werden garantiert staubdicht eingerahmt

Buchbinderei u. Bildereinrahmungskunst

R. Meier, Durlach
Kronenstr. 8.

Offenbacher Lederwaren

von **Kretz** Offenbacher Lederwaren



Ob Mädchen oder Knabe, jung oder alt; der Gabentisch ist unvollständig, wenn die Mundharmonika fehlt. Echte HOHNER ab — 90 bel

Mufik-Schwiers

1 Leichtes Britischenwägel, 1 Stohrforn, 1 Schblaren 5 Frühbeetfenster mit Wetter- und Deckläden
Balmainstraße 3, III.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Regentropfen

schaden auch Fußböden und Treppen nicht, wenn diese mit REGINA-Hartwachs behandelt werden. Es macht das Holz gegen Wasser und Schmutz unempfindlich. Einfach aufwischen, nach leichtem Bürsten erscheint der alte Glanz wieder, daher

REGINA HARTGLANZWACHS

Zu haben bei:
Anna Münch-Baust
Heb. Russel-Id Jr.
Drogerie Bräuer